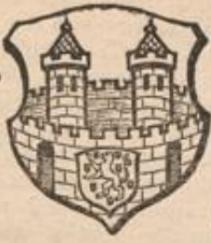


# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
— die kleine Zeile 20 Pfg. —  
Reklamezeile 25 Pfg.

— Mit den wöchentlich erscheinenden **Gratis-Beilagen** —  
„**Sonntagsblatt**“ und „**Des Landmanns Sonntagsblatt**“.  
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

188.

Erstes Blatt.

Samstag, den 17. Januar

1914.

Am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Dienstag, den 27. Januar ds. Js., findet abends um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Turnhalle des Turnvereins unter Mitwirkung der hiesigen Vereine eine

## Festfeier

statt, wozu wir die hiesige Einwohnerschaft freundlichst einladen.

Idstein, den 14. Januar 1914.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten-Versammlung:  
Direktor Schwenk, Vorsteher.

### Stadtkasse Idstein.

Die für 1913 fälligen Holzsteigegelber werden hiermit nochmals zur Zahlung angefordert und bemerkt, daß vom 20. d. Mts. ab die Zwangseinziehung der noch rückständigen Beträge erfolgt.  
Idstein, den 12. Januar 1914.

Der Stadtrechner.

### Deutscher Reichstag.

— 14. Jan. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr und gibt folgende Erklärung ab: „Nach dem jetzt vorliegenden stenographischen Bericht hat in der Sitzung des Herrenhauses vom 10. Januar ein Mitglied des letzteren sich dahin geäußert, daß die Art, wie der Wehrbeitrag aufgenommen wurde, darauf schließen lasse, daß die nationale Gefinnung überaus im Anwachsen begriffen sei, daß aber die berufene Vertretung des deutschen Volkes jene Gefinnung, die in der Wählerschaft lebendig war, habe vermissen lassen. (Zurufe links: „Unerhört!“) Ich erkenne selbstverständlich den Landtagen der einzelnen Staaten das Recht zu, Kritik an dem Verhalten des Reichstags zu üben, ebenso wie der Reichstag dieses Recht gegenüber den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten für sich in Anspruch nimmt. Wenn aber dem Reichstag der Vorwurf gemacht wird, daß er die nationale Gefinnung habe vermissen lassen, so liegt hierin namentlich angefaßt der Tatsache, daß das Gesetz über den Wehrbeitrag vom Reichstag mit überwältigender Mehrheit angenommen worden ist, eine Beleidigung dieses Hauses vor (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und auf der Linken), die ich auch von dieser Stelle aus mit aller Entschiedenheit zurückweise.“ — Im weiteren Verlauf wurden Interpellationen erledigt.

— 15. Jan. Eingegangen ist eine neue Interpellation des Abg. von Bayer (Vp.) über Zabern. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, der Reichskanzler werde diese Interpellation zusammen mit der sozialdemokratischen beantworten, wenn das Urteil gegen die beteiligten Offiziere rechtskräftig sein wird. — Es folgte die 1. Lesung der Vorlage über die Sonntagsruhe im Handelegewerbe. Ministerialdirektor Dr. Casper begründet die Vorlage. Sie wolle einen Ausgleich schaffen zwischen den Wünschen der Angestellten und denen der Geschäftsinhaber. Letztere seien gegen die völlige Sonntagsruhe, da sie den Ruin für viele kleine Geschäftleute bedeute. Abg. Bender (Soz.) nennt den Gesetzentwurf unzulänglich. Die Vorlage bleibe hinter den eigenen früheren Vorschlägen der Regierung zurück. Die Sonntagsruhe müsse vollständig durchgeführt werden. Abg. Erzberger (Ztr.): Wir waren immer wahre Freunde der Sonntagsruhe. Der Zeitpunkt zur Einbringung des Gesetzes ist aber außerordentlich ungünstig. Die sozialdemokratische Forderung der völligen Sonntagsruhe würde den völligen Ruin zahlreicher kleinen Kaufleute zur Folge haben. Der Häuserhandel würde gewaltig zunehmen und das Großkapital den Vorteil haben. Das völlige Verbot der Sonntagsarbeit ist daher für uns nicht annehmbar. Die Vorlage muß in der Kommission gründlich umgearbeitet werden. Abg. List-Göttingen (nat.): Ein völliges Verbot der

Sonntagsarbeit wäre unpraktisch. Empfehlenswerter ist eine Revision der Gewerbeordnung. Die Vorlage ist ein Mittelweg. Auch die übrigen Redner, Graf Carmer-Zieferwiz, Gunter (fr. Vp.), Warmuth (Rp.) und Mumm (w. Vp.) äußern sich sämtlich in dem Sinne, daß die Geschäftsleute der kleinen Städte auf das Sonntagsgeschäft nicht verzichten können.

### Preussischer Landtag.

— 14. Jan. Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit der Fortsetzung der ersten Etatslesung.

— 15. Jan. Der erste Redner der heutigen Sitzung war der Führer der Konservativen, von Seydebrand. Er wandte sich gegen den Reichskanzler, gegen den er die Vorwürfe der Konservativen wiederholte. Seine Ausführungen veranlaßten den Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg zur Entgegnung. Da er die Rede des konservativen Führers nur aus kurzen Berichten kenne, hat er um Entschuldigung wegen etwaiger Ungenauigkeiten. Er verteidigte sich gegen die Vorwürfe, die ihn von konservativer Seite gemacht worden seien insbesondere dahin, daß er die Verantwortung für die Finanzpolitik im letzten Jahre von sich abwälzen und auf die Konservativen schieben wolle. Eine solche Verantwortung von sich abzuschieben sei nicht seine Art. Er protestierte besonders gegen die Vorwürfe der Passivität gegenüber der Reichsregierung. — Vor dem Reichskanzler hatte der Zentrumsführer Bell und der nationalliberale Schiffer-Magdeburg gesprochen. Nach dem Kanzler redete der freikonservative Führer von Dewitz und der Volksparteiler Bachmide. Nachdem dem Abg. Liebnecht das Wort abgehandelt war, wurde der Etat an die Budgetkommission überwiesen.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Berlin, den 15. Januar.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrem politischen Tagesbericht: Aus Straßburg wird gemeldet, daß der zuständige Gerichtsherr in dem gegen den Leutnant von Forstner anhängigen Strafverfahren auf Einlegung des Rechtsmittels der Revision auf das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts verzichtet hat. Für diesen Entschluß des Gerichtsherrn war ohne Zweifel ausschlaggebend, daß nach den tatsächlichen Feststellungen des Oberkriegsgerichts der Angeklagte einen drohenden tätlichen Angriff der auf seinen Befehl verhafteten Personen abgewehrt und sich dabei innerhalb der erlaubten Grenzen der Notwehr gehalten hat. Da eine Nachprüfung der Entscheidung des Oberkriegsgerichts in bezug auf Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme dem Revisionsgericht nach dem Gesetz verweigert ist, mußte das Rechtsmittel der Revision als aussichtslos erscheinen. Wie wir weiter hören, wird auch in dem Verfahren gegen den Obersten von Reuter der Gerichtsherr auf Einlegung der Berufung gegen das freisprechende Kriegsgerichtliche Urteil verzichten. Für diesen Verzicht soll gesprochen haben, daß die eingehende Beweisaufnahme vor dem Kriegsgericht einwandfrei

ergeben hat, daß der Angeklagte im guten Glauben nach seinen Dienstvorschriften nach dem Befehl zum Einschreiten des Militärs gehandelt hat, und daß er deshalb straflos bleiben müsse. Es ist richtig, daß in der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs vom Jahre 1899 eine allerhöchste Kabinettsordre von 1820 zu Grund gelegt ist und zwar betrifft sie das Notwehr- und Notstandsrecht des Militärs, so die Fälle, in denen die Anwendung des Militärfreiheitsrechts in Frage kommt. Nachdem ihre Veröffentlichung nach eingehender Beratung der beteiligten Ministerien im Jahre 1850 in allen Neudrucken gleichlautend erfolgt ist, hat sich bisher keinerlei praktische Unzulänglichkeit aus ihrer Anwendung ergeben. Da sich bei den jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel ergeben haben, ob die Vorschriften von 1899 die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenzen, ist von seiner Majestät dem Kaiser und König eine Nachprüfung der Dienstvorschriften angeordnet worden.

hd Berlin, 16. Jan. Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, hat der Kaiser bei Gelegenheit wiederholter Unterredungen mit dem Prinzen zu Wied diesem von dem albanischen Abenteuer in eindringlichen Worten abgeraten. Der Kaiser hat sich auch anderen Persönlichkeiten gegenüber durchaus skeptisch über die Aussichten des Friedens zu Wied in Albanien ausgesprochen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Ansichten der maßgebenden Stellen über die Thronkandidatur des Prinzen noch weiter verschärft.

Straßburg i. E., 14. Jan. In der Zweiten Kammer gab heute Nachmittag zu Beginn der Debatte über die Interpellationen, betreffend Zabern, der Präsident Dr. Ricklin folgende, von den vier Parteien des Hauses eingetragene Resolution bekannt: Die Zweite Kammer ist mit der Regierung der Ueberzeugung, daß die Zivilverwaltung in Zabern durchaus ihre Pflicht getan und zum Eingreifen des Militärs jeder tatsächliche Anlaß und jede rechtliche Grundlage gefehlt hat. Sie stellt fest, daß die Regierung auch in dem engen Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse eine größere Energie zur Erlangung einer Genugtuung für die dem elsass-lothringischen Volke zugefügten Beleidigungen hätte entfalten wie zur Aufklärung und zur Beruhigung der Bevölkerung etwas hätte tun müssen. Sie vermag endlich in der Erklärung der Regierung keinerlei Gewähr gegen eine Wiederholung solcher gesetz- und rechtsverletzenden Vorkommnisse zu finden. Die Zweite Kammer bittet den Reichstag, dem sie für sein energisches Eintreten den Dank des elsass-lothringischen Volkes ausdrückt, in Fortführung des Kampfes um die Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten für: 1. Eine den modernen bürgerlichen Anschauungen entsprechende reichsgesetzliche Abgrenzung der Gewalten; 2. eine Reform der Militärgerichtsbarkeit; 3. den Ausbau unserer Verfassung in der Richtung der vollen bundesstaatlichen Selbstständigkeit Elsass-Lothringens.

hd Straßburg, 16. Januar. Die Interpellationsdebatte über die Zaberner Affäre im elsass-lothringischen Landtage wurde gestern beendet. Die Nachmittags-Sitzung begann mit einer Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Veitöls über die Gesetzesübertretungen. Das Schlüsselwort sprach der Abgeordnete Drum, der nochmals alles zusammenfaßte und der Regierung den Dank des elsass-lothringischen Landtages aussprach. Darauf wurde die Wahlresolution unter allgemeinem Beifall des Hauses einstimmig angenommen.

#### Vom Ausland.

hd Paris, 15. Jan. In der heutigen Sitzung des französischen Senats wurde der frühere Präsident Antonin Dubost mit 203 Stimmen bei einer Gesamtstimmenzahl von 231 wiedergewählt.

hd Paris, 15. Jan. Dschavid Bey ist heute morgen 9 Uhr mit dem Expresszuge in Paris eingetroffen.

London, 14. Jan. Die Antwort des Dreierbundes auf den britischen Vorschlag über die Agäischen Inseln ist heute Abend im Auswärtigen Amt überreicht

worden. Die Noten wurden zwar einzeln überreicht, doch sind sie dem Charakter nach identisch. In Abwesenheit Sir Edward Greys wurden sie von dem italienischen Botschafter Imriali, dem österreichisch-ungarischen Legationsrat Grafen zu Trauttmannsdorff und dem zweiten Sekretär der deutschen Botschaft Dr. von Schubert dem Unterstaatssekretär Sir Arthur Nicholson übergeben. Die Herren suchten das Auswärtige Amt nicht gemeinsam auf; sie erschienen einzeln zu verschiedener Zeit. Dem Vernehmen nach enthält die kurzgefaßte Note wenig was nicht schon seit einiger Zeit vorausgesagt wurde.

hd London, 16. Jan. Der Daily Express veröffentlicht in seiner heutigen Morgenausgabe eine Aufsehen erregende Mitteilung seines Johannesburg Korrespondenten die die Situation in Südafrika in gänzlich verändertem Lichte erscheinen läßt. Dem Korrespondenten ist es gelungen, eine Reihe wichtiger Dokumente an sich zu bringen, die einen bis in die Einzelheiten ausgearbeiteten Plan für eine Revolution in Südafrika enthalten. Den Informationen des Korrespondenten zufolge sollte die Revolution im April ausbrechen. Der Generalstreik sollte im ganzen Lande gleichzeitig einsetzen. Das Ziel der Bewegung sollte die Errichtung einer südafrikanischen Arbeiter-Republik auf syndikalistischer Grundlage sein. Der Ausbruch des Eisenbahnerstreiks kam den Führern der Arbeiterschaft unerwartet, da die Eisenbahner ihre Leute nicht mehr im Zaume halten konnten und gezwungen waren, zu früh los zu schlagen. Der Korrespondent des Daily Express hat keine Dokumente der Regierung zur Verfügung gestellt. Die Streikbewegung dürfte durch diese sensationellen Enthüllungen außerordentlich stark kompromittiert werden.

hd Konstantinopel, 15. Jan. Der Temps meldet, daß in deutschen und russischen Kreisen Konstantinopels die Frage der deutschen Militärmission endgültig als geregelt betrachtet wird. Die öffentliche Bekanntgabe der türkischen Entscheidung wird erst in einigen Tagen erfolgen. Es heißt, daß die Befugnisse des General Liman von Sanders genau dieselben sein werden wie diejenigen, die seinerzeit General Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz befehlen hat.

### Lebalsnachrichten.

Obstein, den 16. Januar 1914.

— **Vortrag.** Auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins sprach am Sonntag im Gasthaus „Zum Löwen“ Herr Oberkommissar Krag-Wiesbaden über die „Raff. Lebensversicherungsanstalt“. Der Redner führte etwa folgendes aus: Obwohl es in unserer Vaterlande eine große Anzahl von privaten Lebensversicherungen gibt, steht Deutschland in Bezug auf die Versicherungsabschlüsse und -summe noch weit hinter andern Ländern zurück. Woher kommt es, daß die Lebensversicherung von der breiten Masse der Bevölkerung und besonders der Landwirtschaft im Verhältnis noch wenig benutzt wird? Ich trage mein Geld auf die Sparkasse, ist gewöhnlich die Antwort, die man erhält. Was leistet die Sparkasse? Sie zahlt die eingezahlten Beträge nebst Zinsen nach dem Tode zurück. Die Lebensversicherung garantiert für die versicherte Summe, sie zahlt bei vorzeitigem Tode die ganze Summe aus. Es ist daher falsch, der Sparkasse vor der Lebensversicherung den Vorzug zu geben. Um nun die Benutzung dieser segensreichen Einrichtung allen Eingeseffenen des Regierungsbezirks Wiesbaden soviel als möglich zu erleichtern, hat der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden durch Beschluß des Kommunalparlamentes vom 29. April d. Js. eine öffentlich-rechtliche Einrichtung geschaffen, an die sich Jeder mit vollstem Vertrauen wenden kann: die Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 29. September 1913 hat die Anstalt die landesherrliche Genehmigung erhalten und hat ihre Tätigkeit am 15. November v. Js. begonnen. Die Verwaltung der neuen Anstalt obliegt der allgemeinen Vertrauen genießenden Direktion der Nassauischen Landesbank. Zunächst bietet die Nassauische Lebensversicherungsanstalt allen Besitzern, die Hypothekengelder der Nassauischen Landesbank oder Nassauischen Sparkasse auf ihrem Gut stehen haben, den großen Vorteil, daß sie im Einverständnis mit den vorbezeichneten Kreditinstituten ihre Tilgungs- (Amortisations-) Beiträge zur Bestreitung der Prämie für eine Lebensversicherung bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt verwenden können. (Hypotheken-Tilgungsversicherung) Die Tilgungsbeiträge werden in diesem Falle nicht mehr vom Kapital abgeschrieben, sondern als Prämien für die Lebensversicherung bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt verwendet. Die Hypothekenbesitzer können also auf diese Weise ihr Leben versichern, ohne daß sich ihre Jahresleistungen an das Kreditinstitut erhöhen. Bisher war dies nicht möglich. Wollte ein Hypothekenschuldner die Lebensversicherung als Mittel zur Einkaufsdarlegung benutzen, so blieb ihm nichts anders übrig, als neben der Amortisation — Tilgung — auch noch die Prämie für die Lebensversicherung zu bezahlen. Dazu sind aber die meisten Hypothekenschuldner nicht im Stande. Der große Vorteil, den die von der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt gebotene Einrichtung gewährleistet, ist der: Tritt der Tod frühzeitig ein, so steht die Versicherungssumme sofort in voller Höhe zur Verfügung, während sonst durch die Amortisation nur ein geringer Betrag getilgt wäre. Eines der Hauptziele der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt ist

die möglichste Verbilligung der Lebensversicherung. Als gemeinnützige Anstalt des Bezirksverbandes mit behördlichem Charakter wird die Nassauische Lebensversicherungsanstalt alle Arten der Lebens-, Volks- und Rentenversicherung zu sehr günstigen Bedingungen und äußerst niedrigen Tarifrämien zu einem Selbstkostenpreise gewähren, der von den privatwirtschaftlich organisierten Lebensversicherungsgesellschaften schwerlich wird überboten werden können. Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt will noch einem weiteren aröfen Uebelstande abhelfen und damit der einheimischen Bevölkerung einen guten Dienst erweisen; sie wird nämlich die ihr durch die Prämien zufließenden Sparkapitalien ohne Ausnahme innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden anlegen. Der Grundgedanke der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt, alle Gelder im Regierungsbezirk Wiesbaden anzulegen, ist mit Freuden zu begrüßen. In Anbetracht der gebotenen Vorteile und des hohen volkswirtschaftlichen Wertes kann eine ausgiebige Benutzung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt von allen Eingeseffenen des Regierungsbezirks Wiesbaden nur lebhaft gewünscht werden; das neue Unternehmen wird dann sämtlichen Einwohnern zum größten Segen gereichen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Fr. Barthel, dem Herrn Redner den Dank der Versammlung abgestattet, folgte noch eine längere Diskussion, die noch recht Interessantes bot.

— **Turnverein.** Für das Jahr 1914 sind 10 Wanderungen, davon 4 Tagestouren, festgesetzt worden. Die einzelnen Wanderungen sind wie folgt bestimmt: Tagestouren: 1. Feldberg; 2. W. Altröbenstein-Dauborn-Niederbrechen-Niederjellers; 3. Homburg-Saalburg-Sandpladen-Feldberg; 4. Schloßborn-Königsstein-Cronberg-Soden-Münster-Lorsbach. Halbtagsstouren: 1. Hühnerkuche; 2. Lenzhahn-Hohlestein-Niederhausen; 3. Esch Reinborn-Steinfischbach-Camberg; 4. Niederhausen-Graue Stein-Auringen Wildsachsen-Eppstein. 5. Hermannsweg-Hennethal-Strinz-Trinitatis-Limbach-Wallbach-Wörsdorf; 6. Ehrenbach-Zugmantel-Eichenhahn.

— **Turnverein.** Die erste diesjährige Wanderung unseres Vereins findet Sonntag, den 18. Januar, statt und geht nach den Rodelbahnen am Feldberg. Abmarsch vormittags 9 Uhr von der Turnhalle.

— **Das Handwerk jetzt und in Zukunft** so lautet das Thema, über welches Herr Obermeister Kneist-Cassel am Samstag, den 17. Januar 1914 abends 9 Uhr im Saale des Gasthauses zum „Löwen“ sprechen wird. Herr Obermeister Kneist, dessen Name in Hanfabund und Handwerkskreisen wohl bekannt ist, wird sowohl von den Mitgliedern als auch von den Freunden des Hansa-Bundes gern gehört werden und wir möchten deshalb nicht verfehlen, nochmals an dieser Stelle auf den Vortrag hinzuweisen. Ganz besonders ergötzt an die hiesigen Handwerker der Ruf, vollzählig an dem Vortragabend zu erscheinen.

— **Landw. Versammlungen und Vorträge** werden demnächst an nachstenden Orten und Terminen stattfinden: am Montag, den 19. Januar in Darsbach, am Dienstag, den 20. Januar in Oberlibbach, am Donnerstag, den 22. Januar in Esch, jedesmal abends 7 1/2 Uhr. Den betreffenden Vortrag wird stellw. Winterschuldirektor Eisinger halten.

— **Schule.** Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Grau revidierte am Mittwoch die Schule in Esch und am Donnerstag die Schule in Oberauroff.

— **Verfönerungsverein.** Die Generalversammlung am Mittwoch Abend im „Deutschen Kaiser“ war sehr schwach besucht. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Reichsfuß, gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre, sowie über die neuen Verhältnisse im Biergarten, die sich für den Verfönerungsverein nach Errichtung der 2 Oberförstereien ergeben werden. Der Kassenbericht, vorgelesen von Herrn Rentner Dahn, weist einen Kassenbestand von 89,42 M auf. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des Herrn Stadtrechners Victor und Neuwahl der Herren Baugewerkschullehrer v. d. Wehl und Walter Winkler als Beisitzer. Als nächste Arbeit wurde vorgesehen: eine gründliche Reparatur der Schughütte, sowie Aufstellung einiger neuen starken Naturbänke.

— **Die Baugewerkschule im preussischen Etat.** Die jüngste Meldung, daß für die Erneuerung von Mobiliar in der hiesigen Baugewerkschule 50 000 M gefordert würden, ist dahin richtig zu stellen, daß die erste Rate nur 5000 M beträgt.

— **Strenge Kälte herrscht** seit einigen Tagen. Heute Nacht sank das Quecksilber auf 15 Grad C. unter Null. Den Wetterberichten nach soll der gegenwärtige Witterungscharakter noch einige Tage anhalten.

— **Politisches.** Der Provinzialverband der fortschrittlichen Volkspartei für Hessen-Nassau hält am 17. und 18. Januar in Frankfurt a. M. eine Konferenz fortschrittlicher Gemeindevertreter und Magistratsmitglieder ab. Am Samstag, den 17., abends 7 Uhr, spricht im Hotel Kaiserhof Stadtverordneter Rechtsanwalt Dr. Heilbrunn-Frankfurt a. M. über „Einführung in die Kommunalpolitik“, und am Sonntag, den 18., vorm. 10 Uhr, werden im roten Saale des Kaufmännischen Vereins Bürgermeister Dr. Luppe-Frankfurt a. M. über „Kommunale Finanzpolitik“, Stadtverordneter Fabrikant Pfeifer-Wehl über „Wichtige Fragen der Kommune in kleineren und mittleren Städten“, und Stadtverordneter G. Soll-Frankfurt a. M. über „Kommunale Lebensmittelversorgung“ referierten. Nach den Referaten findet Diskussion statt. Alle

fortschrittlichen Gemeindevertreter und Magistratsmitglieder, sowie sonstige Interessenten seien auf diese Konferenz besonders hingewiesen.

— **Wiesbadener Schwurgericht.** In der dritten Sitzung erschienen vor dem Schwurgericht der Agent und Kellner Julius Wahl sowie der Schmied Karl Stemmler, beide von Wiesbaden, wegen Münzverbrechens. Wahl ist 28 Jahre alt und verheiratet. Stemmler ist 32 Jahre alt. Die Leute, die seit dem 23. November in Untersuchungshaft sizen, sollen im Jahre 1913 zu Wiesbaden inländisches Metallgeld nachgemacht und zum Zweck der Täuschung durch Herausgabe in Geschäften, Wirtschaften usw. in den Verkehr gebracht haben. Die Verhandlungen wurden hinter verschlossenen Türen geführt. 20 Zeugen waren vorgeladen. Bei den nachgemachten Münzen hat es sich lediglich um Zweimarkstücke gehandelt. In der Hauptsache wurden die Münzen in Geschäften und zu Zeiten, in denen ein besonders reger Verkehr herrschte, ausgegeben. Jeder der Angeklagten wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Gestern verhandelte das Schwurgericht gegen einen 28 Jahre alten, aus Griesheim a. M. gebürtigen und dort wohnhaften Tagelöhner, dem die Anklage zur Last liegt, in der Nacht vom 9. November v. Js. im Hause der Witwe Frank, einer Nachbarin von ihm, einen Einbruchsdiebstahl versucht, der Enkelin der Witwe Frank, Susanna Stilper, ein Fahrrad gestohlen, das Haus der Frank in Brand zu setzen versucht, den Polizeiwachmeister Frimund beleidigt und dem Polizeiergeant Müller II Widerstand geleistet und ihn lästlich angegriffen zu haben, als er ihn festnehmen wollte. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 5 Monate Gefängnis unter Aufrechnung von 2 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. — Die Mordbache Eck aus Eisenbach und der Morbversuch Schiefer von Biebrich werden in der laufenden Schwurgerichtsperiode nicht mehr zur Aburteilung gelangen. Der Vorsitzende des Schwurgerichts teilte nämlich zu Beginn der gestrigen Sitzung mit, daß die Session mit Samstag ihr Ende erreiche. Eine ursprünglich auf Montag angelegte Verhandlung werde noch am Nachmittag des Samstag stattfinden.

E. Weiterer Erfolg der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt. Wie wir schon früher mitgeteilt haben, hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt bereits im ersten Monat nach ihrer am 15. November erfolgten Eröffnung, eine Antragssumme von einer Million Mark aufzuweisen. Dieser außerordentlichen Andrang hat angehalten. Bereits vor Ablauf des zweiten Monats ist die zweite Million der Antragssumme überschritten worden. Der weitaus größte Teil davon entfällt auf die „freie“ Versicherung, aber auch für die sogenannte Tilgungsverversicherung (Verbindung der Lebensversicherung mit der Hypothek) beginnt sich das Interesse in stärkerem Maße geltend zu machen. Wenn man auch bei der Errichtung der Anstalt an einer günstigen Entwicklung nicht zweifelte, so übersteigt doch der bisherige Erfolg bei Weitem alle Erwartungen.

— **Verlängerung der Frist zur Abgabe der Wehrbeitrags-Deklarationen!** Gegen die ursprüngliche Festsetzung der Deklarationsfrist (4.—20. Januar) wurden von den verschiedensten Seiten Bedenken geltend gemacht, die darauf basierten, daß diese Frist für viele Beitragspflichtige zu kurz bemessen sei. Nun hat der preussische Finanzminister den Wünschen um Verlängerung der Frist Rechnung getragen, denn im Abgeordnetenhaus gab er vorgestern bekannt, daß er die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag um 11 Tage, also bis zum 31. Januar dieses Jahres verlängert habe. Diese Verlängerung bezieht sich natürlich nicht für die Deklaration des Einkommens.

— **Versteuerung der Pacht- und Mietverträge, sowie der Automaten und Musikwerke.** Im Monat Januar 1914 sind zu versteuern: 1. sämtliche nach Tarifstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 und 26. Juni 1909 stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen, sowie die Alter-, Pacht- und Mietverträge), welche im Kalenderjahre 1913 in Geltung gewesen sind; 2. die nach Tarifstelle 11a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke. Die Besteuerung hat zu erfolgen: zu 1 durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einrichtung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, welche auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen; zu 2 durch Anmeldung des Automaten oder Musikwerks seitens des Eigentümers oder Ausnützers bei der zuständigen Zollstelle. Wer seine Verträge erst nach dem 31. Januar versteuert, muß sich eine Beitragszahlung gefallen lassen.

— **Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden vom 18 bis 23. Januar 1914.** Sonntag, 18. Jan., nachmittags 1/4 Uhr: Halbe Preise! Wir geh'n nach Tegernsee! Abends 7 Uhr: Schneider Bibbel. Montag, 19. Jan.: Zum 25. Male! Die spanische Fliege. Dienstag, 20. Jan.: 1. Gastspiel Louise Willig: Donna Banna. Mittwoch, 21. Jan.: Schneider Bibbel. Donnerstag, 22. Jan.: 2. (letztes) Gastspiel Louise Willig: Es lebe das Leben. Freitag, 23. Jan.: Schneider Bibbel. Die übrigen Abendvorstellungen beginnen um 7 Uhr.

— Ein weiteres Sinken der Preise für Schweine auf dem Markt zu Frankfurt a. M. war zu konstatieren und zwar um zwei Pfennige das Pfund Lebendgewicht. Die Zufuhr: 1375 Schweine, die aus Oldenburg, Mecklenburg, den Provinzen Posen und Hannover aufgetrieben waren, wurde bei gedrücktem Geschäftsgang nicht abgesetzt, da die Metzger zurückhaltend waren. Es verblieb Ueberstand.

e. Gärroth, 16. Jan. Gestern bestand Herr Lehrer Conradi hier vor der Kgl. Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Regierungs-, Schul- und Konsistorialrat Dr. Grau, Kreis Schulinspektor Pfarrer Moser, Rektor Grossy und Ortschulinspektor Pfarrer Drigmann seine zweite Lehrerprüfung.

t. Niederems, 15. Jan. Lehrer Bähns von hier bestand am 14. Jan. vor der Kgl. Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Regierungs-, Schul- und Konsistorialrat Dr. Grau, Kreis Schulinspektor Pfarrer Moser, Rektor Grossy und Ortschulinspektor Pfarrer Groß, sich sein 2. Lehrerexamen.

### Giftmordprozess Hopf.

Frankfurt, 14. Jan. Der dritte Tag des Prozesses findet den Angeklagten Hopf noch immer in derselben ruhig-vorsichtigen Haltung gegenüber allen Befragungen der Zeugen und den Zwischenfragen des Vorsitzenden. Die ganze Zeit über sich end, die rechte Hand auf die Brustung des Angeklagtenraums gestützt und mit dem Gesicht dem Vorsitzenden zugewendet, sodass die Zuschauer seine Gesichtszüge nicht sehen können, scheint Hopf keine Ermüdung zu kennen. Heute werden zuerst die Zeugen vernommen, die zu der Erkrankung der zweiten Frau des Angeklagten auszulagen haben. — Am belastendsten sind die Aussagen der Wartefrau, die damals bei Hopf bedient war. Sie will gesehen haben, wie Hopf wiederholt etwas in die Medizin gemischt habe. Der Zeugin war es auch besonders aufgefallen, daß Hopf an einem Tage die Entleerungen und das Erbrechen der Kranken selbst ins Klosett schüttete und ihr diese Arbeit nicht erlaubte. Eine Nachbarin von Hopf in Niederhöchst. äußerte sich über ihre Wahrnehmung an dem Todestag des ehelichen Kindes von Hopf. Sie wollte dem Kinde, das in gekrümmter Stellung dalag, einen Umschlag machen, als Hopf ins Zimmer kam und sagte: „Nudeln Sie das Kleine doch nicht mehr. Es ist ja schon tot.“ Hopf nahm ihr das Kind aus dem Arm und warf es mit großer Wut in sein Bettchen zurück. Schließlich ist noch die Befragung eines Arztes hervorzuheben, der die zweite (geschiedene) Frau von Hopf bei einer Erkrankung behandelte. Als er zu Hopf gerufen wurde, fand er die Frau, die viel Erbrechen gehabt haben mußte, in einem so schwachen Zustande vor, daß er fürchtete, sie würde nicht mit dem Leben davonkommen. Auf dem Tische stand ein geleertes Sektglas. Das erscheint inwiefern verdächtig, als Hopf zugegeben hat, seiner dritten Frau Arsen in Sekt gereicht zu haben. Der Angeklagte behauptet, daß das Glas Sekt, das er seiner zweiten Frau gegeben habe, kein Gift enthalten habe, sondern nur als Anregungsmittel dienen sollte.

Die weitere Verhandlung wurde dann auf Morgen vertagt.

Frankfurt, 15. Jan. (4. Verhandlungstag) Als Hauptzeuge wurde heute Frau Hopf vernommen, die dritte Frau des Angeklagten. Sie gab an, daß es ihr unheimlich gewesen sei, daß ihr Mann sie mit einer so hohen Summe in die Lebensversicherung habe aufnehmen lassen, und daß sie sich bemüht habe, ihn zu bestimmen, sie herauszunehmen, daß ihr das aber misslungen wäre. Ueber die Vergiftungsversuche gab sie eine eingehende Darstellung. Sie habe wiederholt nach dem Genuss von Milch Erbrechen bekommen und als sie einmal ein Glas Sekt getrunken habe, sei ihr gerade so gewesen, als solle sie erblinden. Auch Hopf fühlte sich schlecht. Er habe dann aus der Westentasche ein Fläschchen gezogen. Die Flüssigkeit in dem Fläschchen habe genau so gerochen wie die Milch. Als er das Fläschchen entfernt hatte, sei es ihm wieder besser gewesen. Hopf gibt zu, daß er der Frau Arsen in Lavendelwasser und Typhusbazillen gegeben hat. Eine Frau Rohl, eine Freundin der Mutter des Hopf, sagt aus, daß die Mutter des Hopf ihr gesagt habe, sie wolle den Sohn auf das Pflichtteil setzen. Als die Zeugin dem Hopf davon Mitteilung gemacht hatte, sei die Mutter plötzlich viel kränker geworden. Die Frau Rohl hat die Ueberzeugung, daß die Mutter von ihrem Sohn vergiftet worden ist. Ein Dienstmädchen der Mutter sagt aus, daß die Mutter Hopfs sie gewarnt habe, irgend etwas, das ihr Sohn einschenke, zu trinken. Der Arzt, der die Mutter des Hopf behandelt hat, Sanitätsrat Hübener, erklärt, daß er auch heute noch die feste Ueberzeugung habe, daß die Mutter des Hopf vergiftet wurde.

Frau Wally Hopf erzählt weiter: Am 23. Febr. war ich wieder aufgestanden und hatte ein Stück Schlaghahn gegessen, das er mir gebracht hatte, da wurde mir um 6 Uhr plötzlich übel und ich bekam starken Brechreiz alle 6 bis 7 Minuten. Man telephonierte nach Dr. Rosenbaum, aber der war krank und für ihn kam Herr Dr. Krämer, der mir etwas verschrieb. — Vors.: Wie benahm sich ihr Mann? — Zeugin: Er war sehr besorgt und hat mir die Arznei stets selbst zurecht gemacht. — Vors.: Nun, Hopf, was haben Sie in die Schlaghahn hineingegeben? — Hopf: Ich weiß nicht, meine Erinnerung ist ganz verwirrt.

Frau Hopf berichtet dann, am 15. März, als sie sich etwas wohler fühlte und im Bett nähte, habe ihr Hopf Tropfen gegeben, die angeblich gegen das Brechen sein sollten. Vors.: Was haben Sie ihr gegeben? — Hopf schweigt. — Vors.: Früher haben Sie gesagt: Digitalis. — Hopf: Wenn ich es früher gesagt habe, ist es richtig.

Nach diesem Anfall veranlaßte Dr. Krämer die Verbringung der Frau ins Krankenhaus. Ein glücklicher Zufall hatte gewollt, daß Hopf eines Tages aufs Gericht mußte. Dadurch erhielt die schwer leidende Frau die Möglichkeit, dem Arzt ihr Herz auszuschnüden und von ihrem Verdacht Kenntnis zu geben. Bis dahin war Hopf nicht vom Bett gewichen, wenn der Arzt da war.

Vors.: Wie lange waren Sie im Krankenhaus? — Zeugin: Ein Vierteljahr. — Vors.: Wie ist jetzt Ihr Gesundheitszustand? Haben Sie noch Beschwerden? — Zeugin: Ich habe Herzschmerzen, und vor allem tun mir die Füße riesig weh; es ist mir, als wenn sie geschwollen wären. — Vors.: Hopf, haben Sie die Frau nur geheiratet, um sie umzubringen? — Angeklagter: Zuerst nicht. — Vors.: Aber Sie haben sie umbringen wollen? — Angekl.: Das kann ich nicht bestreiten. — Vors.: Sie haben also an ihrem Bette gefressen, haben sie getränkt und ihre Nierelkaren gemessen, nachdem Sie ihr das Gift selber gegeben hatten? — Angekl.: Es war ein geistiger Zusammenbruch. — Vors.: Frau Hopf, haben Sie etwas von einem geistigen Zusammenbruch gemerkt? — Zeugin: Nie. Es war ja auch nicht bloß einmal, sondern ist das ganze Jahr durch gegangen. Ich habe ihn einmal gefragt, was er denn hätte, wir könnten uns ja einschränken. — Sachverständiger Dr. Sichel fragt, ob die Frau etwas von den Giften wußte. — Zeugin: Er sagte, er brauche es für seine Hunde. — Vors.: Hatte er denn Hunde? — Zeugin: Nein. — Vors.: Haben Sie etwas von den Bakterien gewußt? — Zeugin: Nein, nur einmal brachte er sein Mikroskop und ließ mich durchsehen. Er fragte, ob ich mich dafür interessiere, es sei etwas vom Herzen vom Schaf. — Vors.: Also wohl Milzbrand. Was sagte er denn, als sie ihm vorhielten, er sei zum zweiten Male verheiratet? — Zeugin: Da hat er die zweite Frau schlecht gemacht, sie sei von einem anderen in Umständen gewesen und er habe sie freigegeben.

Nachdem die Vernehmung der Frau Hopf beendet ist, berichtet Inspektor Bähgen über den Abschluß der Lebensversicherung auf 80 000 Mark, wofür Hopf jährlich 4170 Mark Prämie hätte zahlen müssen, und Emil Hofmann von der Pfälzischen Bank über Hopfs Vermögenszustand. Sein Vermögen, das er selbst zu Beginn der Verhandlungen auf 7000 Mark angegeben hat, ist auf 1500 Mark zusammengeschrumpft. Dem Inspektor hatte er gesagt, er habe ein Einkommen von 20 000 M. Die Pflegegeschwester Olga Schlieper und ein Dienstmädchen bei Hopf sind ebenfalls erkrankt, weil er Bazillen ins Hackfleisch getan hat. Als Zeuge werden noch vernommen Dr. Rosenbaum, der auch Frau Hopf behandelte, sowie die Chemiker Dr. Tillmann und Dr. Frigmann.

Dann wird der Arzt Dr. Krämer vernommen, dem Frau Hopf es verdankt, daß sie noch am Leben ist. Er erwähnt, daß Hopf mit der Verbringung seiner Frau in ein Krankenhaus anfangs gar nicht einverstanden war. Seinen Verdacht teilte er im Diakonissenhaus dem Sanitätsrat Dr. Ködiger mit und dieser sagte: „Das ist ja derselbe Fall, wie in Niederhöchst.“ Zufällig hatte nämlich Dr. Ködiger die geschiedene zweite Frau des Hopf anlässlich ihrer Wiederverheiratung kennen gelernt und ihre Leidensgeschichte erfahren.

Das parfümierte Gift war die Fowlersche Lösung, und als man sie der Frau vorhielt, erkannte sie denselben Geruch, wie bei dem parfümierten Sekt. Die Frau konnte schließlich das Krankenhaus verlassen, aber ihre Gesundheit ist nach Aussage des Dr. Ködiger auf lange Zeit hinaus schwer geschädigt. — Staatsanwaltschaftsrat Bluhme: Sie war also schwer krank. — Dr. Ködiger: Die Frau war mehrere Tage am Sterben und das Leiden war sehr schmerzhaft. Es erfolgte alle 5 bis 7 Minuten eine Entleerung des Darmes unter großem Zwang. — Vors.: Sie haben nun die Schilderung der Leiden Ihrer Frau gehört, Hopf! Haben Sie darauf nichts zu sagen? — Hopf schweigt und setzt sich langsam auf die Anklagebank.

Morgen sollen die Sachverständigen zu Worte kommen.

### Von Nah und fern.

Niederselters, 14. Jan. Heute wurde unter großer Beteiligung ein alter Veteran, der Maurer Adam Bröh, zu Grabe getragen. Geboren im Jahre 1845, trat er 1865 in das Nassauische Jägerbataillon in Biebrich ein. Mit dem 10. Jägerbataillon (Goslar) nahm er an dem Feldzuge 1870/71 teil und kämpfte in vier Schlachten und 13 Gefechten. Das 10. Jägerbataillon sandte einen prachtvollen Kranz, auf dessen Schleife die Widmung: „Dem tapferen Kameraden und Helden“ niedergeschrieben war. Der Kriegerverein erwies dem langjährigen Mitgliede die üblichen letzten Ehren.

Mainz, 14. Jan. Seit 30. November v. J. werden der im dem benachbarten Hechtsheim wohn-

hafte 38jährige Tagelöhner Peter Schwinn und seine beiden Kinder vermisst. In einem aus Mainz datierten Brief an seine Frau hatte Schwinn mitgeteilt, daß er aus Nahrungsorgen mit den Kindern in den Tod gehe. Dieser Tage ist nun die Leiche des einen Kindes aus dem Rhein gelandet worden, während man von dem zweiten Kind und dem Lebensmüden selbst noch keine Spur hat.

Koblenz, 13. Jan. Unter der närrischen Leitung des Rechtsanwalts Engels hielt die „Große Karnevals-Gesellschaft“ ihre 1. Sitzung ab. Er eröffnete sie mit der Aufforderung: „Jimmer feste drauf auf die Mäcker und sperrt sie in den Pandurenkeller ein!“ Ein Dienstmädchen gab drastisch ihre Unzufriedenheit über die Angestellten-Versicherung ab.

Kassel, 14. Jan. Prinz Joachim von Preußen wird Anfang Februar in das hessische Husarenregiment No. 14 als Leutnant eintreten.

Wiesbaden, 15. Januar. (Fruchtmarkt). Preise per 100 Kilo: Hafer 16.20 bis 17.00 M., Ruchstroh 4.40 bis 4.80 M., Krummstroh 4.00 bis 0.00 M., Heu 6.20 bis 7.40 M., Heu 0.00 bis 0.00 M. (neu). Angefahren waren 6 Wagen Frucht, 11 Wagen Stroh und Heu.

Frankfurt, 15. Januar. Der heutige Viehmarkt war mit 48 Läten, 1 Bullen, 72 Rindern, 961 Kälbern, 248 Schafen und Hammeln, 91 Hammeln, 0 Flegelkälber und 1375 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht 11.00-00, 2. Qualität 10.00-00, Bullen 1. Qualität 11.00-00, 2. Qualität 10.00-00, Rinde, Stiere und Küder: 1. Qual. 11.00-00, 2. Qual. 10.00-00, Hammeln: 1. Qualität 110-117 M., Kälber: 1. Qual. 98-105 M., Hammeln und Schafe: 1. Qualität 92-96 M., 2. Qualität 90-00 M., Schweine 68-71 M.

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.  
Sonntag, den 18. Januar. 2. Sonntag nach Epiph.  
Vormittags 10 Uhr. Predigt: W. 306.  
Pfarrer Moser.  
Abends 5 Uhr. Predigt: 280.  
Dejan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.  
Sonntag, den 18. Januar. 2. Sonntag nach Epiph.  
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt u. Segen.  
Nachmittags 2 Uhr: Sacramentalische Bruderschafts-andacht.  
Pfarrer Buscher.

Die Zahlung der rückständigen Annuitäten und Zinsen wird in Erinnerung gebracht. Vom 20. ds. Mts. ab beginnt die Beitreibung derselben.

### Landesbankstelle Idstein.

Von Morgen Samstag nachmittags 2 Uhr ab

## prima Rindfleisch

per Pfd. 75 Pfg. Karl Michel 4r, Idstein, Wiesbadenerstraße.

Original  
**Reichel**  
Essenzen  
nur echt mit Marke  
„Lichterz“

Echte Destillate und Extrakte

ZUF  
**Selbstbereitung**  
sämtl. Liköre, Brantweine,  
Punschextrakte etc.  
Die Ersparnis ist ungeahnt  
gross!

Ueberzeugen Sie sich durch  
einen Versuch, Sie sind  
dann aufgeklärt.

Tadelloses Gelingen garant.  
Vor Nachahmungen sei  
dringend gewarnt.  
**Otto Reichel, Berlin SO.**  
Vollständiges  
illustriertes Rezeptbuch  
völlig kostenfrei!

In Idstein bei:

Adolf Kornacher Wwe., Drogerie.

## Idsteiner Handarbeitschule

Bahnhofstraße 44.

Anfang Februar beginnt ein neuer Kursus zur Erlernung der Hauschneiderei, sowie ein Weisnähkursus und werden Anmeldungen zu denselben jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll  
Frau Lina Bender.

Die Beleidigung gegen Herrn Hubert Bausch nehme ich mit Bedauern zurück.  
Niederhausen, 16. Januar 1914.  
Johann Wittmer.

2 Pferdedecken bei Oberseelbach verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben bei  
Carl Bott, Niederhausen.

## 2 größere Einlegschweine

zu verkaufen bei Joh. Kreck, Idstein, Obergasse.

**Öffentliche Versammlung**  
am Samstag, den 17. Januar 1914, abends 9 Uhr,  
im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ zu Idstein.  
Herr Obermeister Kniest-Cassel  
wird über

„Das Handwerk jetzt und in Zukunft“  
sprechen.

Eintritt frei. Gäste — Damen und Herren — willkommen.

**Hansa-Bund**  
Ortsgruppe Idstein i. L.

**Todes-Anzeige.**

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung daß unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Kalaster-Ingenieur Marie Göbel**

heute früh nach längerem, schweren Leiden sanft verschieden ist.

Darmstadt, Idstein, 15. Januar 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Professor Wilhelm Göbel.**

**Holzversteigerung.**

Montag, den 19. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, in den Distrikten

Franwald und Hallgarten

folgendes Gehölz versteigert:

- 2 eichen Stämme von 1,28 Festm.
- 1 Laubholzstamm " 0,34 "
- 277 Raummeter buchen Scheitholz
- 567 " " Knüppelholz
- 190 " " Reislerknüppel
- 133 " " eichen Knüppelholz
- 84 " " Reislerknüppel.

Sammelpfad am Steinbruch.

Idstein, den 8. Januar 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Aus dem städtischen Holzmagazin wird Brennholz zu folgenden Preisen abgegeben:

buchen Knüppelholz für 8 M 50 Pfg. pro Rm.  
Nadelholzknüppel für 8 M pro Rm.

Idstein, den 8. Januar 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

**Holzversteigerung.**

Montag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Heftricher Gemeindevwald, Distrikte 1, 3 und 4 Althag

418 Rm. buchen Scheitholz  
307 " Knüppelholz

5600 buchen Wellen

zur Versteigerung.

Heftrich, den 13. Januar 1914.

Hartmann, Bürgermeister.

**Holzverkauf**

**Rönlgl. Oberförsterei Wörsdorf,**

Schutzbezirk Limbach, am Donnerstag, den 22. Januar, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, auf der Hühnerkirche bei Limbach, Distrikt 2 Amtmannsheck: Brennholz: Eiche: 60 Rm Scheit, 12 Rm Knüppel, 205 Wellen. Buche: 120 Rm Scheit, 33 Rm Knüppel, 1075 Wellen. Das Nugholz kommt Ende Februar zum Verkauf.

Revidieren, Einrichten, Beitragen und Abschließen von Geschäftsbüchern.

Revidieren und Aufstellen von Bilanzen, Gewinn- und Verlustberechnungen.

**Steuer-Erklärungen, Einsprüche, Berufungen und Beschwerden.**

Wehrsteuer-Berechnungen:

Grundkapital und Betriebsvermögen.

Nachweisliche große Erfolge

**Ludwig Gök,** Bücher-Revisor und kaufm. Sachverständiger.

Niedernhausen i. L., Telefon Nr. 45.

Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 59, Tel. Nr. 3493.

**Turnverein Idstein.**

Sonntag, den 18. Januar, Wanderung

nach den Rodelbahnen am Feldberg.

Abmarsch vormittags 9 Uhr von der Turnhalle. Rückkehr über Königstein, Eppstein. Rodelschlitten mitbringen. Gäste willkommen.

Die Wanderung findet nur statt, wenn das Frostwetter anhält.

Der Wanderausfluß.

**Gesangverein „Concordia“ Idstein.**

Nächsten Sonntag, den 18. d. Mts., abends punkt 8 Uhr, findet bei Mitglied Friz Herz (Zum Löwen) unsere Jahresversammlung

statt, wozu wir unsere werten Mitglieder sowie den Frauenchor freudl. einladen.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht.
- 2) Rechnungsablage von 1913.
- 3) Wahl der Rechnungsprüfungskommission für 1913.
- 4) Neuwahl des Vorstandes.
- 5) Bericht der Rechnungsprüfer.
- 6) Vereinsangelegenheiten.

Betr. der wichtigen Tagesordnung ersuchen wir um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

**Krankenverein Idstein.**

E. S. Nr. 132.

Montag, den 19. Januar 1914, abends 1/9 Uhr,

Generalversammlung

bei Mitglied Johann Kersch (Schwanen).

Tagesordnung:

1. Vorlage u. Genehmigung der neuen Statuten bezügl. Umwandlung in eine Zuschußklasse.
  2. Rechnungsablage pro 1913.
  3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.  
Idstein, den 19. Dezember 1913.

Der Vorstand:

J. A.: Kappus, Vorsitzender.

**Befreit**

wird man von allen Sautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte usw. durch tägliches Waschen mit

**Stedenpferd-Teerschwefel-Seife**

von Bergmann u. Co., Aubebeul

à St. 50 Pf bei:

Ad. Hornacher Wwe., Ad. Witt, Idstein.

In Niedernhausen bei Friedr. Stroh.

Das seither von der Steuerbehörde innegehabte

**Wohnhaus**

in der Launusstraße ist per 1. April 1914 ganz oder geteilt zu vermieten.

H. Kappus Sr, Idstein.

**Bekanntmachungen der Gemeinde Niedernhausen.**

Zur Feier des Geburtstagsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, in hiesiger Bahnhofrestauration, wie alljährlich, ein

**Festessen**

statt. (Das trockene Couvert 2 Mark.)

Zur zahlreichen Teilnahme wird höflichst eingeladen. Liste zur Einzeichnung liegt in hiesiger Bürgermeisterei offen.

Niedernhausen, den 16. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Krissel.

Die Wählerliste für die Ergänzungswahlen der Gemeindevertretung für das laufende Jahr liegt vom 15. bis 31. Januar auf der Bürgermeisterei dahier zur Einsicht offen.

Niedernhausen, den 15. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Krissel.

**Lichtspielhaus Idstein**

in der Halle der Turngesellschaft.

**Spielplan**

für Sonntag, den 18. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Eine falsche Spur.

Komödie.

**Das Opfer seines Berufes.**

Wunderschönes Drama aus dem modernen Leben in 2 Akten.

Augustin als Heldentenor.

Humoristisch.

Natur. Stürzende Wogen. Natur.

**Die Verwandten seiner Frau.**

Humoristisch. Großer Lacherfolg.

Weiter gelangen noch einige schöne Einlagen zur Vorführung.

Änderungen im Programm vorbehalten.

I. Platz 50 Pfg., II. Platz 40 Pfg.

Die Direktion.

**200 M Belohnung!**

Am 12. Januar, abends, stieß ich im Distrikt „Glaskopf“ auf 2 Wilderer, die damit beschäftigt waren ein Reh auszuweiden. Als sie mich kaum merkten, flohen sie mit dem Reh auf dem Rücken davon. Der Eine drehte sich kaum um und schon bligte ein Schuß auf; die Kugel flog dicht an meinem Ohre vorbei. Die Spur richtete sich nach vielen Windungen direkt nach Oberems. Nähere Angaben kann ich nicht machen. Anscheinendes Alter: höchstens 25 Jahre, beide Staturen groß und kräftig und äußerst gewandt.

Obige Belohnung zahle ich demjenigen, der mir die Täter so angibt, daß sie gerichtlich belangt werden können. Ich verspreche den Namen des Angebers geheim zu halten.

Glashütten, den 13. Januar 1914.

Hegemeister Dorn.

**Zur gefl. Beachtung.**

Den verehrl. Einwohnern von Oberems, Cröstel, Nieder-Oberrod, Heftrich und Idstein zur Nachricht, daß ich jeden Mittwoch mit meinem Fuhrwerk nach Idstein fahre und Besorgungen aller Art entgegen nehme. Bestellungen in Oberems: Friedrich Schneider, Cröstel; Gastwirt Best, Heftrich; Schuhmachermeister Faber. In Idstein wolle man Besorgungen in den Gastwirtschaften von Ehr. Dietrich und Wwe. Schleidt anmelden. Event. bin ich auch zu Extra-Fahrten bereit. — Um geneigten Zuspruch bitte!

Philipp Schneider, Oberrod.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör

ab 1. April, event. früher zu vermieten.

Aug. Bach, Idstein, Dimmelsgasse 16.

Die neuen

**Unfall-Rentenquittungs-Formulare**

sind eingetroffen.

Georg Grandpierre, Idstein.

**Kriegerverein Idstein.**

Samstag, den 17. Januar, abends 9 Uhr.

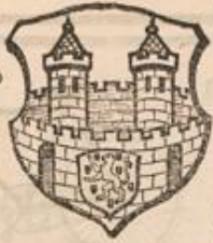
**Bersammlung**

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Hierzu ein zweites Blatt.

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
— die kleine Belle 20 Pfg. —  
— Stellamezelle 25 Pfg.

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 8.

Zweites Blatt.

Samstag, den 17. Januar

1914.

## Bekanntmachung.

Die Vorschriften über die Behandlung der an die städtische Wasserleitung angeschlossenen Hausleitungen werden nachstehend nochmals veröffentlicht:

1.

Die Wassermesser mit den beiderseitigen Absperrventilen sind seitens der Stadt in den Kellern untergebracht oder soweit letztere nicht vorhanden waren, in Schächten und ähnlichen Räumen.

In den Räumen, die bei eintretender starker Kälte nicht ganz frostsicher sind, ist es notwendig, daß der Wassermesser und das vor demselben noch befindliche Stück Hausleitung eingebaut wird. Es können dazu Holzkästen mit Sägemehl oder Torfmull ausgefüllt, zweckmäßig verwendet werden.

Vor Allem ist darauf zu achten, daß sämtliche Öffnungen in den Kellern bei eintretendem Frost geschlossen und mit Stroh oder ähnlichem Material gut verwahrt bleiben.

Da, wo Schächte angelegt sind, empfiehlt es sich, in denselben etwa 30 cm unter Oberkante noch einen zweiten Holzdeckel einzulegen und den Zwischenraum zwischen den beiden Deckeln mit Stroh usw. auszufüllen.

2.

Bei dem dicht hinter dem Wassermesser sitzenden und seitens der Stadt noch mitgelieferten Absperrventil mit Entleerung beginnt die Hausleitung. Um das Einfrieren dieser Leitung zu verhindern, ist bei eintretendem Frost die Leitung jeden Abend, sobald dieselbe außer Gebrauch tritt, zu entleeren. Hierzu ist das vorher erwähnte, hinter dem Wassermesser sitzende Ventil mit Entleerungshahn zu schließen, sodann sämtliche Zapfhähne der Hausleitung und dann der Entleerungshahn zu öffnen. Die Zapfhähne bleiben zweckmäßig offen, damit die Leberdichtungen an den Ventilsitzen nicht anfrieren.

Beim Wiederanlassen der Leitung ist darauf zu achten, daß vorher die Zapfstellen im Hause geschlossen werden; nur der oberste Zapfhahn bleibt, bis sich die gesamte Leitung wieder gefüllt hat, offen.

Das Öffnen der Wassermesserventils hat langsam zu erfolgen.

Das vor dem Wassermesser sitzende Ventil bleibt immer offen und darf seitens des Hausbesizers nur geschlossen werden, falls er am Wassermesser eine Undichtigkeit merken sollte.

Die Hausleitungen, die durch nicht frostfreie

Räume führen, und bei denen schon bei kürzeren Auserbetriebsetzungen ein Einfrieren zu befürchten ist, werden am besten durch ausgefüllte Holzkästen mit vorgeschraubten Deckeln oder durch Umhüllung mit schlechten Wärmeleitern gegen Witterungseinflüsse geschützt.

3.

Wenn das Straßenrohr außer Betrieb gesetzt werden sollte, erhalten die betreffenden Hausbesitzer vorher Benachrichtigung. Das hinter dem Wassermesser sitzende Ventil ist sodann zu schließen und geschlossen zu halten, bis von Wiederinbetriebnahme des Straßenrohres Mitteilung erfolgt.

4.

Von etwaigen Undichtigkeiten an Messern und den beiden Ventilen oder sonstigen Schäden hieran ist dem Bürgermeister sofort Kenntnis zu geben.

Idstein, den 3. Januar 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Aus Nah und fern.

**Wiesbaden, 12. Jan.** Zwecks Durchführung einer Reform der städtischen Kinosteuer, die man hier in den Dienst der Kinoreform stellen wird, fand im Rathause eine Besprechung aller Kinematographenbesitzer und Kinointeressenten sowie von Vertretern der Vereinerung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz statt. Bekanntlich war hier die Neuregelung der Kinosteuer nach einer von letzterer Vereinigung verfaßten Denkschrift von den Stadtverordneten beschlossen worden, nach der Kunstfilme, Naturaufnahmen und belehrende Filme steuerfrei bleiben, dagegen Dramen, Humoresken und dergl. nach der Länge des Films und der Größe des Zuschauerraums besteuert werden sollten. Die Kinobesitzer erklärten diese Steuer für unannehmbar, da die kleineren Theater dann nur Naturaufnahmen bringen müßten, die gerade deren Publikum ablehnt. Sie empfahlen, die Steuer nur nach der Größe der Kinos festzusetzen, andernfalls würden sie eine Zeitlang nur Naturaufnahmen bringen und die Stadt überhaupt keine Steuer bekommen.

**Oriesheim, 14. Jan.** Rektor Reed tritt in den Ruhestand. Ein Vertreter ist schon ernannt.

**Niederwalluf, 14. Jan.** Gestern brach in der Werkstätte des Polsterers Schranz ein Schadenfeuer aus, dem sämtliches in dem Raum untergebrachtes

Arbeitsmaterial zum Opfer fiel. Die Ursache des Brandes dürfte darauf zurückzuführen sein, daß feuergefährliche Stoffe dem geheizten Ofen zu nahe gekommen sind.

**Haiger, 13. Jan.** Beim vorzeitigen Abspringen von einem Eisenbahnzug geriet der jugendliche Bahnarbeiter Albert Kempfer aus Rothenbach unter die Räder. Er wurde überfahren und starb bereits auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

**Queidersbach, 12. Jan.** Die unausgesetzten Bemühungen der Gendarmerie und Gerichtsbörden zur Ermittlung der Mörder des Lehrers Wiesner von hier sind ziemlich erfolglos geblieben, trotzdem seit der Tat mehr als eine Woche verstrichen ist und 3—4 Gendarmen Tag und Nacht hier tätig sind; auch der Untersuchungsrichter war mehrere Tage hier. Die bisherigen Ergebnisse der umfangreichen Untersuchung sind umso unerklärlicher, als zwei Tatzeugen vorhanden sind, ebenso mehrere Personen, an denen die Täter nach der Tat vorübergeilten. Alle Vernommenen erklären, die Mordtaten nicht erkannt zu haben, obwohl sie aus demselben Dörfchen stammen. Bisher sind 6 Personen festgenommen worden. Die Einwohner sind äußerst eingeschüchert; sobald ein Gendarm in eine Dorfstraße einbiegt, werden Vernehmungen oder Verhaftungen befürchtet. Bürgermeister und Gemeinderäte haben ihre Ämter niedergelegt.

**Nancy, 15. Jan.** Die Strafkammer in Lunéville hat heute gegen den der Spionage angeklagten ehemaligen Werkmeister in den Eisenbahnwerkstätten von Lunéville, Karl Hermann, das Urteil gefällt. Hermann wurde freigesprochen, ebenso zwei Franzosen, die unter der Anklage standen, die wichtigen Pläne fahrlässig behandelt zu haben.

## Blendend weiße Wäsche

erzielt man mit



Dr. Thompson's  
Seifenpulver

Garantiert frei  
von schädlichen  
Bestandteilen

5 Pfund-Paket 15 Pf.

## Die Taubenpost.

Eine Geschichte aus dem alten Frankfurt  
von Fritz Higel.

(7. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Allein gelassen, untersuchte Gilbert sorgfältig sein Gefängnis. Viel war darin nicht zu sehen. Außer einem groben, aber sauberen Lager enthielt das Gefäß nichts als einen Eichenschrein, einen Tisch mit Schmelz und eine über die Steinfliesen des Fußbodens gebreitete Binsenmatte. Das Fenster war mit nach außen vorspringendem Gitterwerk versehen, so daß man in die schwindelnde Tiefe hinabschauen konnte; vor ihm breiteten sich die Vorberge des Taunus und die schneebedeckte Mainebene aus und deutlich vermochte der Gefangene in der klaren Winterluft weit dort drüben die Türme seiner Vaterstadt zu erkennen.

Der herrschenden bitteren Kälte nicht achtend, sah Gilbert in den Burggraben hinab, dessen Wasser unter einer schneebedeckten Eisfläche lagen. — Vom Hofe her tönte noch das Lärmen der Reifigen, untermischt mit Rossgeklapp und dem heiseren Gelläuf der im Zwinger eingeschlossenen Hühner. Dohlen scharen flogen mit mißbilligendem Krächzen um den Turm und auf dem tief unten zur Rechten liegenden Dach eines langgestreckten Gebäudes tummelte sich im Sonnenglanz ein Volk Tauben. Trotz seiner mißlichen Lage erwachte seine Liebhaberei und mit Interesse beobachtete der Gefangene die zierlichen Vögel, wie sie nach Taubenart sich schnäbelten oder gurrend verfolgten. Plötzlich hörte er mit gedämpfter Stimme seinen Namen rufen.

Der Laut kam von seitwärts und sich vorneigend sah Gilbert im gleichfalls vorspringenden Gitter des benachbarten Turmfensters zu seiner grenzenlosen Ueberraschung das Gesicht des Mainzer Ratsheeren, Herrn Penne zum Gumbrecht, der, auf die Taubenschar deutend, jetzt mit der vorgehaltenen Hand herüberrief:

„Guer Täubchen hat Euch ins Unglück gebracht, Herr Gilbert; von hier aus haben die Schelme es fliegen lassen!“ — Der Kopf des Herrn Penne verschwand und gleich darauf hörte Gilbert in der seitlich gelegenen Zelle eine scheltende Stimme und das heftige Zuschlagen des Fensters. Jetzt war dem Gefangenen alles klar. Der reißige Mann, welcher ihn hierhergeführt und der Käufer in seinem Gewölbe waren ein und dieselbe Person, wahrscheinlich Jost Ventlein, von dem Onkel Verbert erzählt hatte. Der hatte das Gespräch zwischen ihm und Herrn Penne belauscht, war dann nach Burg Falkenstein geritten und Ritter Bertram hatte den Mainzer Ratsheeren samt Blaulöpschen gefangen genommen, um am andern Tage — heute — die Taube fliegen zu lassen. Deshalb war Blaulöpschen nicht aus der Richtung von Mainz, sondern vom Gebirge her gekommen und er war in die so listig angelegte Falle gegangen.

So gottesfürchtig Herr Gilbert Burghofer war — bei diesem Gedanken machte er seinem Aergern in einigen derben Flüssen Luft, indem er erregt in der Zelle auf und ab schritt. Da rasselten Schlüssel; die Tür wurde geöffnet und der Mann, welcher ihn hierher gebracht hatte, erschien auf der Schwelle. Jetzt, nachdem er Brustpanzer und Sturmhäube abgelegt hatte und mit seiner hageren Ge-

stalt im Wollensamse vor Herrn Gilbert stand, erkannte ihn dieser sofort. Es war kein Zweifel — das war der Käufer aus seinem Gewölbe, Jost Ventlein!

Mit finsterner Miene fuhr der Vogt den Gefangenen an: „Läßt's Euch vergehen, mit dem dort drüben Zwiegespräche zu pflegen und Euren Kopf am Fensterlein zu zeigen, sonst fliegt ein Bolzen herauf. Unsere Armbrustschützen treffen gut! Herr Bertram begehrt Euch zu sehen — folget mir!“

Ohne ein Wort zu entgegnen, nur einen verächtlichen Blick auf den Sprechenden werfend, schnallte Herr Gilbert den Harnisch ab, nahm aus dem Mantelsack, den Jost Ventlein vorher in die Zelle mitgebracht hatte, ein Barett und schritt dem Führer nach, die Treppe hinab, quer durch den Hof nach dem gegenüber liegenden Gebäude, aus dem lautes Singen und Lärmen tönte.

4. Schmähhliches Ansinnen.

Bertram von Vitbel, der Burgherr auf Falkenstein, war ein wilder Geselle von rauhen Sitten, aber er hatte auch seine guten Seiten. Vielleicht wäre er bei seiner Klugheit und seiner Rednergabe ein bedeutender Mann geworden, wenn ihm von seinen Eltern eine angemessene Erziehung zuteil geworden und er an den Hof eines Mächtigen gesandt worden wäre — so jedoch bewegte sich sein Lebensgang in den alten Geleisen, denen Vater, Großvater und Ahnen gefolgt waren. Sie alle hatten ihren adeligen Stand als das Recht betrachtet, sich über jedes Recht hinauszusetzen, nach Willkür den Frieden des Landes zu brechen, die wohlhabenden Bürger der Städte zu berauben und Bauern und Hörige auf das äußerste zu bedrücken.

# Öffentliche Versammlung

am Samstag, den 17. Januar 1914, abends 9 Uhr,  
im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ zu Idstein.

Herr Obermeister Knieß-Cassel

wird über

„Das Handwerk jetzt und in Zukunft“

sprechen.

Eintritt frei. Gäste — Damen und Herren — willkommen.

**Hansa-Bund**

Ortsgruppe Idstein i. L.

## Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung daß unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Kalaster-Ingenieur Marie Göbel**

heute früh nach längerem, schweren Leiden sanft verschieden ist.

Darmstadt, Idstein, 15. Januar 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Professor Wilhelm Göbel.**

## Holzversteigerung.

Montag, den 19. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, in den Distrikten

Franwald und Hallgarten

folgendes Gehölz versteigert:

2 eichen Stämme von 1,28 Festm.

1 Laubholzstamm „ 0,34 „

277 Raummeter buchen Scheitholz

567 „ „ Knüppelholz

190 „ „ Reiserknüppel

133 „ „ eichen Knüppelholz

34 „ „ Reiserknüppel.

Sammelploß am Steinbruch.

Idstein, den 8. Januar 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Aus dem städtischen Holzmagazin wird Brennholz zu folgenden Preisen abgegeben:

buchen Knüppelholz für 8 M 50 Pfg. pro Km.

Nadelholzknüppel für 8 M pro Km.

Idstein, den 8. Januar 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Holzversteigerung.

Montag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Heftricher Gemeindevald, Distrikte 1, 3 und 4 Althag

418 Km. buchen Scheitholz

307 „ „ Knüppelholz

5600 buchen Wellen

zur Versteigerung.

Heftrich, den 13. Januar 1914.

Hartmann, Bürgermeister.

## Holzverkauf

Rönlgl. Oberförsterei Wörsdorf,

Schutzbezirk Limbach, am Donnerstag, den 22.

Januar, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, auf der Hühner-

kirche bei Limbach, Distrikt 2 Untmannsheck:

Brennholz: Eiche: 60 rm Scheit, 12 rm Knüppel,

205 Wellen. Buche: 120 rm Scheit, 33 rm

Knüppel, 1075 Wellen. Das Nutzholz kommt

Ende Februar zum Verkauf.

Revidieren, Einrichten, Beitragen und Abschließen

von Geschäftsbüchern.

Revidieren und Aufstellen von Bilanzen, Gewinn-

und Verlustberechnungen.

Steuer-Erklärungen, Einsprüche, Be-

rusungen und Beschwerden.

Wehrsteuer-Berechnungen:

Grundkapital und Betriebsvermögen.

Nachweisliche große Erfolge

**Ludwig Götz,** Bücher-Revisor

und kaufm. Sach-

verständiger.

Niedernhausen i. L., Telefon Nr. 45.

Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 59, Tel. Nr. 3433.

## Turnverein Idstein.

Sonntag, den 18. Januar,

**Wanderung**

nach den Kobelbahnen am Feldberg.

Abmarsch vormittags 9 Uhr von der Turnhalle.

Rückkehr über Königstein, Eppstein. Kobelschlitten

mitbringen. Gäste willkommen.

Die Wanderung findet nur statt, wenn das

Frostwetter anhält.

Der Wanderausflug.

## Gesangverein „Concordia“

Idstein.

Nächsten Sonntag, den 18. d. Mts.,

abends punkt 8 Uhr, findet bei Mitglied

Fritz Merz (Zum Löwen) unsere

**Jahresversammlung**

statt, wozu wir unsere werthen Mitglieder sowie

den Frauenchor freundl. einladen.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht.
- 2) Rechnungsablage von 1913.
- 3) Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission für 1913.
- 4) Neuwahl des Vorstandes.
- 5) Bericht der Rechnungsprüfer.
- 6) Vereinsangelegenheiten.

Betr. der wichtigen Tagesordnung ersuchen wir

um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

## Krankenverein Idstein.

E. S. Nr. 132.

Montag, den 19. Januar 1914, abends

1/9 Uhr,

**Generalversammlung**

bei Mitglied Johann Kreck (Schwanen).

Tagesordnung:

1. Vorlage u. Genehmigung der neuen Statuten bezügl. Umwandlung in eine Zuschußklasse.
  2. Rechnungsablage pro 1913.
  3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Idstein, den 19. Dezember 1913.

Der Vorstand:

J. A.: Kappus, Vorsitzender.

## Befreit

wird man von allen Hautunreinigkeiten und Haut-

ausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blätchen, Gesichtsrö-

te usw. durch tägliches Waschen mit

**Stechenpferd-Teerschwefel-Seife**

von Bergmann u. Co., Radebeul

à St. 50 Pf bei:

**Id. Hornacher Wwe., Ad. Witt, Idstein.**

In Niedernhausen bei **Friedr. Stroh.**

Das seither von der Steuerbehörde innegehabte

**Wohnhaus**

in der Lannusstraße ist per 1. April 1914 ganz

oder geteilt zu vermieten.

H. Kappus Jr., Idstein.

## Bekanntmachungen der Gemeinde Niedernhausen.

Zur Feier des Geburtstagsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet **Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr,** in hiesiger Bahnhofrestauration, wie alljährlich, ein

## == Festeffen ==

statt. (Das trockene Couvert 2 Mark.)

Zur zahlreichen Teilnahme wird höflichst eingeladen. Liste zur Einzeichnung liegt in hiesiger Bürgermeisterei offen.

Niedernhausen, den 16. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Krissel.

Die Wählerliste für die Ergänzungswahlen der Gemeinde-Vertretung für das laufende Jahr liegt vom 15. bis 31. Januar auf der Bürgermeisterei dahier zur Einsicht offen.

Niedernhausen, den 15. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Krissel.

## Lichtspielhaus Idstein

in der Halle der Turngesellschaft.

**Spielplan**

für Sonntag, den 18. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.

**Eine falsche Spur.**

Komödie.

## Das Opfer seines Berufes.

Wunderschönes Drama aus dem modernen Leben in 2 Akten.

**Augustin als Heldentenor.**

Humoristisch.

Natur. **Stürzende Wogen.** Natur.

**Die Verwandten seiner Frau.**

Humoristisch. Großer Lacherfolg.

Weiter gelangen noch einige schöne Einlagen zur

Vorführung.

— Änderungen im Programm vorbehalten. —

I. Platz 50 Pfg., II. Platz 40 Pfg.

Die Direktion.

## 200 M Belohnung!

Am 12. Januar, abends, stieß ich im Distrikt „Glaslopf“ auf 2 Wilderer, die damit beschäftigt waren ein Reh auszumachen. Als sie mich kaum merkten, flohen sie mit dem Reh auf dem Rücken davon. Der Eine drehte sich kaum um und schon blitzte ein Schuß auf; die Kugel flog dicht an meinem Ohre vorbei. Die Spur richtete sich nach vielen Windungen direkt nach Oberems. Nähere Angaben kann ich nicht machen. Anscheinendes Alter: höchstens 25 Jahre, beide Staturen groß und kräftig und äußerst gewandt.

Obige Belohnung zahle ich demjenigen, der mir die Täter so angibt, daß sie gerichtlich belangt werden können. Ich verspreche den Namen des Angebers geheim zu halten.

Glashütten, den 13. Januar 1914.

Hegemeister Dorn.

## Zur gefl. Beachtung.

Den verehrl. Einwohnern von Oberems, Cröstel, Nieder-Oberrod, Heftrich und Idstein zur Nachricht, daß ich jeden **Mittwoch** mit meinem Fuhrwerk nach Idstein fahre und Besorgungen aller Art entgegen nehme. Bestellungen in Oberems: Friedrich Schneider, Cröstel: Gastwirt Best, Heftrich: Schuhmachermeister Faber. In Idstein wolle man Besorgungen in den Gastwirtschaften von Chr. Dietrich und Wwe. Schleidt anmelden. Event. bin ich auch zu Extra-Fahrten bereit. — Um geneigten Zuspruch bitte

Philipp Schneider, Oberrod.

**2 Zimmer, Küche u. Zubehör**

ab 1. April, event. früher zu vermieten.

Aug. Bach, Idstein, Himmelsgasse 16.

Die neuen

## Unfall-Rentenquittungs-Formulare

sind eingetroffen.

**Georg Grandpierre, Idstein.**

## Kriegerverein Idstein.

Samstag, den 17. Januar, abends 9 Uhr.

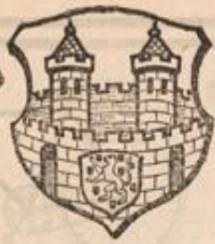
**Versammlung**

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Hierzu ein zweites Blatt.

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
— die kleine Zeile 20 Pfg. —  
— Reklamezeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden **Gratis-Beilagen** ==  
„**Sonntagsblatt**“ und „**Des Landmanns Sonntagsblatt**“.  
== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 8.

Zweites Blatt.

Samstag, den 17. Januar

1914.

## Bekanntmachung.

Die Vorschriften über die Behandlung der an die städtische Wasserleitung angeschlossenen Hausleitungen werden nachstehend nochmals veröffentlicht:

1.

Die Wassermesser mit den beiderseitigen Absperrventilen sind seitens der Stadt in den Kellern untergebracht oder soweit letztere nicht vorhanden waren, in Schächten und ähnlichen Räumen.

In den Räumen, die bei eintretender starker Kälte nicht ganz frostsicher sind, ist es notwendig, daß der Wassermesser und das vor demselben noch befindliche Stück Hauszuleitung eingebaut wird. Es können dazu Holzkästen mit Sägemehl oder Torfmull ausgefüllt, zweckmäßig verwendet werden.

Vor Allem ist darauf zu achten, daß sämtliche Oeffnungen in den Kellern bei eintretendem Frost geschlossen und mit Stroh oder ähnlichem Material gut verwahrt bleiben.

Da, wo Schächte angelegt sind, empfiehlt es sich, in denselben etwa 30 cm unter Oberkante noch einen zweiten Holzdeckel einzulegen und den Zwischenraum zwischen den beiden Deckeln mit Stroh usw. auszufüllen.

2.

Bei dem dicht hinter dem Wassermesser sitzenden und seitens der Stadt noch mitgelieferten Absperrventil mit Entleerung beginnt die Hausleitung. Um das Einfrieren dieser Leitung zu verhindern, ist bei eintretendem Frost die Leitung jeden Abend, sobald dieselbe außer Gebrauch tritt, zu entleeren. Hierzu ist das vorher erwähnte, hinter dem Wassermesser sitzende Ventil mit Entleerungshahn zu schließen, sodann sämtliche Zapfhähne der Hausleitung und dann der Entleerungshahn zu öffnen. Die Zapfhähne bleiben zweckmäßig offen, damit die Leberdichtungen an den Ventilsitzen nicht anfröieren.

Beim Wiederanlassen der Leitung ist darauf zu achten, daß vorher die Zapfstellen im Hause geschlossen werden; nur der oberste Zapfhahn bleibt, bis sich die gesamte Leitung wieder gefüllt hat, offen.

Das Öffnen der Wassermesserventils hat langsam zu erfolgen.

Das vor dem Wassermesser sitzende Ventil bleibt immer offen und darf seitens des Hausbesizers nur geschlossen werden, falls er am Wassermesser eine Undichtigkeit merken sollte.

Die Hausleitungen, die durch nicht frostfreie

Räume führen, und bei denen schon bei kürzeren Außerbetriebsetzungen ein Einfrieren zu befürchten ist, werden am besten durch ausgefüllte Holzkästen mit vorgeschraubten Deckeln oder durch Umhüllung mit schlechten Wärmeleitern gegen Witterungseinflüsse geschützt.

3.

Wenn das Straßenrohr außer Betrieb gesetzt werden sollte, erhalten die betreffenden Hausbesitzer vorher Benachrichtigung. Das hinter dem Wassermesser sitzende Ventil ist sodann zu schließen und geschlossen zu halten, bis von Wiederinbetriebnahme des Straßenrohres Mitteilung erfolgt.

4.

Von etwaigen Undichtheiten an Messern und den beiden Ventilen oder sonstigen Schäden hieran ist dem Bürgermeister sofort Kenntnis zu geben. Idstein, den 3. Januar 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Aus Nah und fern.

**Wiesbaden, 12. Jan.** Zwecks Durchführung einer Reform der städtischen Kinosteuer, die man hier in den Dienst der Kinosreform stellen wird, fand im Rathause eine Besprechung aller Kinematographenbesitzer und Kinointeressenten sowie von Vertretern der Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz statt. Bekanntlich war hier die Neuregelung der Kinosteuer nach einer von letzterer Vereinigung verfaßten Denkschrift von den Stadtverordneten beschlossen worden, nach der Kunstfilme, Naturaufnahmen und belehrende Filme steuerfrei bleiben, dagegen Dramen, Humoresken und dergl. nach der Länge des Films und der Größe des Zuschauerraums besteuert werden sollten. Die Kinobesitzer erklärten diese Steuer für unannehmbar, da die kleineren Theater dann nur Naturaufnahmen bringen müßten, die gerade deren Publikum ablehnt. Sie empfahlen, die Steuer nur nach der Größe der Kinos festzusetzen, andernfalls würden sie eine Zeilung nur Naturaufnahmen bringen und die Stadt überhaupt keine Steuer bekommen.

**Griesheim, 14. Jan.** Kellor Kred tritt in den Ruhestand. Ein Vertreter ist schon ernannt.

**Niederwalluf, 14. Jan.** Gestern brach in der Werkstätte des Holzstereis Schranz ein Schadenfeuer aus, dem sämtliches in dem Raum untergebrachtes

Arbeitsmaterial zum Opfer fiel. Die Ursache des Brandes dürfte darauf zurückzuführen sein, daß feuergefährliche Stoffe dem geheizten Ofen zu nahe gekommen sind.

**Haiger, 13. Jan.** Beim vorzeitigen Abspringen von einem Eisenbahnzug geriet der jugendliche Bahnarbeiter Albert Kempfer aus Rodenbach unter die Räder. Er wurde überfahren und starb bereits auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

**Queidersbach, 12. Jan.** Die unausgesetzten Bemühungen der Gendarmerie und Gerichtsbehörden zur Ermittlung der Mörder des Lehrers Wiesner von hier sind ziemlich erfolglos geblieben, trotzdem seit der Tat mehr als eine Woche verstrichen ist und 3-4 Gendarmen Tag und Nacht hier tätig sind; auch der Untersuchungsrichter war mehrere Tage hier. Die bisherigen Ergebnisse der umfangreichen Untersuchung sind umso unerklärlicher, als zwei Tatzeugen vorhanden sind, ebenso mehrere Personen, an denen die Täter nach der Tat vorübergeht. Alle Vernommenen erklären, die Mordtaten nicht erkannt zu haben, obwohl sie aus demselben Dörfchen stammen. Bisher sind 6 Personen festgenommen worden. Die Einwohner sind äußerst eingeschüchtern; sobald ein Gendarm in eine Dorfstraße einbiegt, werden Vernehmungen oder Verhaftungen befürchtet. Bürgermeister und Gemeinderäte haben ihre Ämter niedergelegt.

**Nancy, 15. Jan.** Die Strafkammer in Lunéville hat heute gegen den der Spionage angeklagten ehemaligen Werkmeister in den Eisenbahnwerkstätten von Lunéville, Karl Hermann, das Urteil gefällt. Hermann wurde freigesprochen, ebenso zwei Franzosen, die unter der Anklage standen, die wichtigen Pläne fahrlässig behandelt zu haben.

## Blendend weiße Wäsche

erzielt man mit



Dr. Thompson's  
Seifenpulver

Garantiert frei  
von schädlichen  
Bestandteilen

5 Pfund-Paket 15 Pf.

## Die Taubenpost.

Eine Geschichte aus dem alten Frankfurt  
von Fritz Rigel.

(7. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Allein gelassen, untersuchte Gilbert sorgfältig sein Gefängnis. Viel war darin nicht zu sehen. Außer einem groben, aber sauberen Lager enthielt das Gemach nichts als einen Eichenschrein, einen Tisch mit Schmelz und eine über die Steinfliesen des Fußbodens gebreite Binsenmatte. Das Fenster war mit nach außen vorspringendem Gitterwerk versehen, so daß man in die schwindelnde Tiefe hinabsehen konnte; vor ihm breiteten sich die Vorberge des Taunus und die schneebedeckte Mainebene aus und deutlich vermochte der Gefangene in der klaren Winterluft weit dort drüben die Türme seiner Vaterstadt zu erkennen.

Der herrschenden bitteren Kälte nicht achtend, sah Gilbert in den Burggraben hinab, dessen Wasser unter einer schneebedeckten Eisfläche lag. — Vom Hofe her tönte noch das Lärmen der Reifigen, untermischt mit Rossgestamp und dem heiseren Geklaff der im Zwinger eingeschlossenen Hühner. Dohlen scharen flogen mit mißtönendem Krächzen um den Turm und auf dem tief unten zur Rechten liegenden Dach eines langgestreckten Gebäudes tummelte sich im Sonnenglanz ein Volk Tauben. Trotz seiner mißlichen Lage erwachte seine Liebhaberei und mit Interesse beobachtete der Gefangene die zierlichen Vögel, wie sie nach Taubenart sich schnäbelten oder gurrend verfolgten. Plötzlich hörte er mit gedämpfter Stimme seinen Namen rufen.

Der Laut kam von seitwärts und sich vorneigend sah Gilbert im gleichfalls vorspringenden Gitter des benachbarten Turmfensters zu seiner grenzenlosen Ueberraschung das Gesicht des Mainzer Rats Herrn Henne zum Gumbrecht, der, auf die Taubenschar deutend, jetzt mit der vorgehaltenen Hand herüberrief:

„Euer Täubchen hat Euch ins Unglück gebracht, Herr Gilbert; von hier aus haben die Schelme es fliegen lassen!“ — Der Kopf des Herrn Henne verschwand und gleich darauf hörte Gilbert in der seitlich gelegenen Zelle eine scheltende Stimme und das heftige Zuschlagen des Fensters. Jetzt war dem Gefangenen alles klar. Der reißige Mann, welcher ihn hierhergeführt und der Käufer in seinem Gemache waren ein und dieselbe Person, wahrscheinlich Jost Ventlein, von dem Onkel Heribert erzählt hatte. Der hatte das Gespräch zwischen ihm und Herrn Henne belauscht, war dann nach Burg Falkenstein geritten und Ritter Bertram hatte den Mainzer Rats Herrn samt Blaulöwchen gefangen genommen, um am anderen Tage — heute — die Taube fliegen zu lassen. Deshalb war Blaulöwchen nicht aus der Richtung von Mainz, sondern vom Gebirge her gekommen und er war in die so listig angelegte Falle gegangen.

So gottesfürchtig Herr Gilbert Burghofer war — bei diesem Gedanken machte er seinem Ärger in einigen derben Flächen Luft, indem er erregt in der Zelle auf und ab schritt. Da rasselten Schlüssel; die Tür wurde geöffnet und der Mann, welcher ihn hierher gebracht hatte, erschien auf der Schwelle. Jetzt, nachdem er Brustpanzer und Sturmhaube abgelegt hatte und mit seiner hageren Ge-

stalt im Wollenwams vor Herrn Gilbert stand, erkannte ihn dieser sofort. — Es war kein Zweifel — das war der Käufer aus seinem Gemache, Jost Ventlein!

Mit finsterner Miene fuhr der Vogt den Gefangenen an: „Laßt's Euch vergehen, mit dem dort drüben Zwiegespräche zu pflegen und Euren Kopf an Fensterlein zu zeigen, sonst fliegt ein Bolzen herauf. Unsere Armbrustschützen treffen gut! Herr Bertram begehret Euch zu sehen — folget mir!“

Ohne ein Wort zu entgegnen, nur einen verächtlichen Blick auf den Sparrenden werfend, schnallte Herr Gilbert den Harnisch ab, nahm aus dem Mantelsack, den Jost Ventlein vorher in die Zelle mitgebracht hatte, ein Barett und schritt dem Führer nach, die Treppe hinab, quer durch den Hof nach dem gegenüber liegenden Gebäude, aus dem lautes Singen und Lärmen kante.

4. Schmähliches Ansinnen.

Bertram von Bilbel, der Burgher von Falkenstein, war ein wilder Geselle von rauhen Sitten, aber er hatte auch seine guten Seiten. Vielleicht wäre er bei seiner Klugheit und seiner Rednergabe ein bedeutender Mann geworden, wenn ihm von seinen Eltern eine angemessene Erziehung zuteil geworden und er an den Hof eines Mächtigen gesandt worden wäre — so jedoch bewegte sich sein Lebensgang in den alten Geleisen, denen Vater, Großvater und Ahnen gefolgt waren. Sie alle hatten ihren adeligen Stand als das Recht betrachtet, sich über jedes Recht hinauszusetzen, nach Willkür den Frieden des Landes zu brechen, die wohlhabenden Bürger der Städte zu berauben und Bauern und Hörige auf das äußerste zu bedrücken.



**Nähmaschinen**  
und  
**Fahrräder**  
nur erstklassiger Fabrikate  
sowie all Zubehörteile  
am Lager.



Laufmäntel  
Luftschläuche

Schiffchen, Spulchen, Gummiringe  
Oelkännchen, Schraubenzieher, Treibriemen  
alle Spann- und Zugfedern etc., sowie alle  
Nähmaschinen-Hilfsapparate.

Laternen :: Carbid :: Glocken  
Pumpen :: Pedale :: Sättel etc.  
**billigst.**

**Nähmaschinen**

für Familien-Gebrauch und Gewerbe, für Sattler, Schuhmacher und jede Industrie.  
Stets reichhaltiges Lager in Lang-, Schwing-, Ring-, Rundschiff- und Central-  
spulen-Maschinen vor- u. rückwärtsnähend und mit allen Verbesserungen der Neuzeit  
ausgestattet, vorzüglich geeignet zum Stopfen und Sticken.

Grosse Auswahl in modernen Nähmaschinen-Möbeln in Nussbaum und Eiche.  
Schrank- und Nähtisch-Maschinen.

Versenkisch-Maschinen mit vollständig ebener Tischplatte am Lager.

Zahlungserleichterung nach Uebereinkunft. Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Nähmaschinen-Oel. • Gründlicher Unterricht an Käufer kostenlos. • Nadeln für alle Systeme.

Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder aller Fabrikate.

Schnell und billig. Langjährige Erfahrung.

**L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.**

Das

**Schneidebrett „Probat“**

dessen alleiniges Herstellungs- und Vertriebsrecht wir für den untenstehenden Bezirk übernommen haben, bietet die größten Vorteile, weil beim Schneiden von Braten, Wurstwaren oder sonstigen Fleischarten alles bis her verlorene ge-  
gangene Fett oder Fleischsaft durch die sehr  
praktisch angeordnete Schneideplatte aufge-  
fangen wird und selbstverständlich auch wieder  
verwendbar ist.

**Schneidebrett „Probat“**

Abgesehen von der großen Sauberkeit, welche das  
bietet, kommen die finanziellen Vorteile, die sicher-  
lich ganz bedeutend sind, in Betracht und Sie  
werden bald herausfinden, daß jedermann dafür  
Käufer ist, weil bei dieser Methode alles Fett er-  
halten bleibt und das Brett sich in kurzer Zeit  
bezahlt macht.

Bitte verlangen Sie sofort Offerte.

Alleiniges Herstellungs- und Vertriebsrecht  
für Wiesbaden, Höchst, Ober- und Untertaunuskreis

**Chr. Guckes und Albert Hartmann,**  
Idstein.

**Pianos, Flügel, Harmoniums.**

Alleinvertretung von:

Blüthner • Friedr. Schwechten  
Hardt • Uebel & Lechleiter  
Mädler • Krause.

**Klavierspiel-Apparate.**

Coulante Bedingungen.  
Bequemste Teilzahlung auf Wunsch.

**Wilh. M. Mayer,**

Mitinhaborin: Frau Dr. Goldschmidt.

Oederweg 19-21. Frankfurt a. M. Tel. I 2182.

**Reform-Hundetuchen**

Magut,

der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält,  
sehr gerne gefressen wird und eine runde Form  
hat, empfiehlt:

**Wilh. Kornacher, Idstein,**  
Bahnhofstr.

**Verblüffend**  
wirkt  
**Firmit**  
das moderne selbsttätige  
Waschmittel.  
Gar. unschädlich.  
Überall zu haben.  
**P. H. Schrauth, Neuwied**

Preis pro 1/2 Pfund-Paket nur 25 Pfg.



**Blutarme**

verbessern Gesundheitszustand und Aussehen, wenn sie statt Bohnenkaffee

**Quieta-Kaffee-Ersatz**

verwenden. Tausende trinken ihn täglich und loben seinen Wohlgeschmack und hervorragende Bekömmlichkeit.

20 Tassen kosten nur 10 Pfg. - Gleich bekömmlich ist

**Quieta-Krafttrunk**

(Nährsalzbananenkakao), der zum zweiten Frühstück und abends von jung und alt gern genommen und auch vom schwächsten Magen vertragen wird.

**Quieta-Malz.**

Bestes, zweckmäßigstes Kräftigungsmittel. Quieta-Präparate enthalten die für richtige Blutbildung nötigen Mineralstoffe, Kalk, Phosphor und Eisen. Zu haben in allen besseren Geschäften.

Quieta-Malz nur in Apotheken und Drogerien. - Broschüren gratis durch Quieta-Werke, Bad Dürkheim.

Quieta-Präparate sind in Idstein erhältlich (Quieta-Malz nur in Apotheken und Drogerien):  
In der Apotheke: E. Lindenborn, Taunusdrogerie; A. Witt, A. Kornacher Wwe. und in der Kolonialwarenhandlung: W. Kornacher.

Die Gewohnheit, Unrecht zu tun und Gewalt zu üben, war diesen edlen Herren so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie gar nicht mehr zum Bewußtsein des Unrechts kamen und nur das Recht anerkannten, das der Stärkere zur Geltung zu bringen vermochte. In einer derartigen Grund-  
sätzen huldigenden Umgebung konnten sich etwa vor-  
handene edlere Keime und das Unterscheidungsver-  
mögen von Gut und Böse in Vertram's Inneren  
nicht entwickeln und wurden seine natürlichen  
geistigen Gaben durch den schon bei seinem Vater  
bediensteten Vogt Jost Bentlein in die schlimmsten  
Bahnen geleitet. Jost Bentlein lehrte seinen Zög-  
lin die Kunst, sich zu verstellen, machte ihn mit  
allen Künften und Listen vertraut, in denen er selbst  
so bewandert war und brachte ihm eine Lebensauf-  
fassung bei, die sowohl jeder guten Sitte, wie der  
Achtung vor dem Rechte der Mitmenschen Hohn  
sprach. Dennoch hatte sich Vertram - und dies  
war eine seiner guten Seiten - eine gewisse ritter-  
liche Denkungsart bewahrt. Seine ihm angeborene  
Bewegenheit ließ ihn auch die Tapferkeit beim  
Gegner ehren und niemals hätte er geduldet, daß  
dem überwältigten Feind, wenn sich derselbe tapfer  
seiner Haut gewehrt hätte, seitens der Seinen ein  
Leid zugefügt worden wäre.

So würde er auch gegen Gilbert Burghofer,  
trotzdem ihn dieser vom Pferde geworfen, durchaus  
keine bössartigen Gefinnungen an den Tag gelegt  
haben, wenn Gilbert nicht der Bräutigam der schönen  
Else Torwald gewesen wäre. Bis jetzt war es noch  
keinem Weibe gelungen, das Herz Ritter Vertram's  
rascher schlagen zu machen, da er, getreu den  
Lehren Jost Bentleins, das andere Geschlecht nur

als zur Kurzeil vorhanden betrachtete, und wenn  
ihm je ein sitzames Weib entgegengetreten war,  
so hatte er dessen züchtiges Gebaren einfach lang-  
weilig gefunden. Zucht, Sitte und wohlstandiges  
Benehmen paßten eben durchaus nicht in den  
Lebensrahmen des nur sich und die Befriedigung  
seiner zahlreichen Leidenschaften kennenden Wildlings.  
Erst als er die schöne Else Torwald gesehen, war  
ein noch nie empfundenes, überwältigendes Gefühl  
über ihn gekommen, das sein ganzes Innere ver-  
wandelte. Tag und Nacht mußte er an die hold-  
selige Jungfrau denken; wie etwas Ueberirdisches,  
Himmliches erschien sie ihm und wie mit unsicht-  
baren Zaubersäden zog es ihn in ihre Nähe. Je  
häufiger er aber die Schenke „Zum Einhorn“ auf-  
suchte, um so gewaltiger packte ihn die zehrende  
Leidenschaft, die alle seine seitherigen Grundsätze  
über den Haufen warf. Nicht in Gedanken wagte  
er es, dem Götterbild seiner Träume mit unehrer-  
bietigem Antrage zu nahen - in reiner Absicht  
wollte er, der Edelgeborene, um die Hand der  
Bürgerlichen werben und an ihrer Seite ein neues  
Leben beginnen.

Wie furchtbar mußte ihn da die unverblünte  
Abweisung seiner Werbung treffen und welch  
grimmen Haß mußte er auf den begünstigten  
Nebenbuhler werfen! Jene Stunde in der Schenke  
„Zum Einhorn“ war die demütigendste und qual-  
vollste seines ganzen Lebens gewesen. Auf Burg  
Falkenstein wieder angekommen, irrte er Tag und  
Nacht wie ein Träumender umher, bald gegen die  
Burggenossen lobend und wütend, bald stunden-  
lang finstern Brüten hingegeben; nur ein Ge-  
danke besaßte ihn - der Gedanke, wie er es mög-

lich machen könne, das mit allen Fasern seines  
Seins begehrte Weib zu erringen. Sein Vogt Jost  
Bentlein, der ihn damals nach Frankfurt begleitet,  
hatte den Namen des Bräutigams der schönen Else  
auskundschaften müssen; der seinen vor Liebesleiden-  
schaft fast sinnlosen Gebieter wieder innerlich aus-  
richtete und ihn auf den Gedanken brachte, den  
Nebenbuhler auf irgend eine Art zu beseitigen. Mit  
Feuer und Eifer ging Vertram auf des ver-  
schlagenen Gefellen Pläne ein; Jost Bentlein mußte  
sich in der verschiedensten Verkleidung, bald als  
Bauer, bald als behäbiger Bürger in der Stadt  
aufhalten, um irgend eine Gelegenheit zur Au-  
führung ihres Vorhabens zu erspähen.

Wie gut ihm dies gelungen war, wissen wir.  
Als der Vogt gestern auf schnaubendem Rosse auf  
Burg Falkenstein eingetroffen war und seinen Ge-  
bieter von dem unterrichtet hatte, was er erlauscht,  
war Ritter Vertram sofort mit seinen Mannen auf-  
gebrochen und hatte dem Mainzer Ratsherrn un-  
weit der Stelle aufgelauert, wo ihm heute auch  
Herr Gilbert Burghofer in die Hände gefallen war.  
Die wenigen Stadtknechte, welche den Wagen des  
Herrn Henne zum Humbracht geleiteten, hatten beim  
Angriff der mehr als fünffachen Ueberzahl der  
Falkensteiner nach kurzem Kampf die Flucht er-  
griffen und waren des Weges zurückgeflücht, den sie  
genommen, während Herr Henne zum Humbracht  
nach Burg Falkenstein gebracht wurde. Dort ge-  
dachte ihn der Ritter so lange als Gefangenen  
zu verwahren, bis der Rat der Stadt Mainz ihn  
mit einer beträchtlichen Summe löste.

(Fortsetzung folgt.)



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 3.

Gratisbeilage zur „Kleiner Zeitung“.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

## Das Huhn von La Flèche.

Von Zieske. (Mit Abbildung.)

Wenn wir uns heute mit dieser französischen Hühnerrasse etwas eingehender beschäftigen, so geschieht es in dem Bestreben, allen nutzbringenden Abarten des Geflügelhofes diejenige Beachtung zu schenken, die sie verdienen; und ein Ruchhuhn ersten Ranges haben wir hier vor uns. Wir stützen uns bei diesem Urteil nicht etwa nur auf die Lobpreisungen französischer Züchter, sondern auf die Erfahrungen, die auch bei uns in Deutschland seit der in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgten Einführung dieses Huhnes gesammelt wurden. Seinen Namen hat die Rasse von der Stadt La Flèche im nordwestfranzösischen Departement der Sarthe, in deren Umgegend diese Abart nachweislich schon im 15. Jahrhundert in großem Umfange gezüchtet wurde.

Das eigenartigste Merkmal dieser Rasse ist unzweifelhaft die sonderbare Kammform; zwei kräftige, oben ziemlich abgerundete und senkrecht nebeneinander stehende Hörnchen, die sich unmittelbar hinter dem Auge erheben und mit ihrer wulstigen Basis bis zu den Nasenscheidern herabreichen. Diese Hörnchen sind wie das Gesicht lebhaft rot. Auch die Kehllappen sind rot und gut entwickelt, und erreichen bei ausgewachsenen Hühnern eine Länge bis zu 6 cm. Hinter dem Kamm zeigt sich ein kleiner Federbusch, der aus dem oberen Ende des Schädels herauswächst. Der Hals der La Flèches ist lang und stark und zeigt vollen Behang, der auf den Schultern seine Fortsetzung findet.

Da die kräftigen Beine ziemlich lang sind, so erscheint das Huhn von La Flèche ohnehin hochgestellt; durch seine stolze und herausfordernde Haltung gewinnt es noch mehr an Ansehen. Die Henne hat eine etwas elegantere Form; sie ist kleiner und niedriger gestellt als der Hahn, dafür aber noch schwerer gebaut, so daß ein Gewicht von 3½ kg bei Hennen nicht selten ist. Hähne werden bis 4 kg schwer. Der voluminöse Rumpf weist einen breiten und ziemlich langen Rücken auf, der bei der Henne wagerecht liegt, bei dem Hahn aber nach dem sichelförmig gebogenen Schwanz stark abfällt. Die Brust ist breit und voll, ein Zeichen der guten Mastfähigkeit. Die Flügel sind lang und kräftig und werden festanliegend getragen.

Auch das Gefieder ist festanliegend, und darum erscheint das Tier im Vergleich zu anderen Rassen mit mehr buschigem Gefieder viel schlanker als es in Wirklichkeit der Fall ist. Vornehmlich wird die schwarze Färbung bevorzugt; außer einem grünen metallischen Schimmer ist bei diesem schwarzen Farbenschlage jede Abweichung ausgeschlossen. Daneben werden neuerdings auch weiße und blaue La Flèches gezüchtet, welche letztere dann den Andalusiern ähneln.

Wie bereits gesagt, ist das Huhn von La Flèche



La Flèche-Huhn.

ein ausgezeichnetes Nutztier; seine Leistung als Legehuhn ist bei jährlich etwa 140 Eiern von durchschnittlich 70 g recht zufriedenstellend und das um so mehr, als das Huhn trotz seiner Größe bezüglich seiner Ernährung nicht anspruchsvoll ist, besondere Fürsorge aber durch reichlichen Fleischansatz quittiert. Gegen Bitterungseinflüsse ist das Huhn in seiner Heimat nicht empfindlich, kann aber bei uns in Deutschland nur in solchen Gegenden gehalten werden, die bezüglich der klimatischen Verhältnisse mit dem Heimatlande übereinstimmen. Die Jungtiere entwickeln sich langsam, verraten deshalb auch erst spät Paarungslust, und sind dieses ruhigen Temperamentes wegen zur Mast sehr geeignet. In Frankreich werden die Junghähne zeitig abgefördert und gemeinsam gemästet. Solche im Zustande der Zurückhaltung angeführte „Jungfernhähnen“ sollen

im Alter von 8 Monaten bis 4 kg, gemästet sogar 5 kg wiegen.

Für rauhere Gegenden, also für Norddeutschland, ist diese sonst empfehlenswerte Hühnerrasse nicht geeignet. Auch Kreuzungsversuche mit verbesserungsbedürftigen Rassen und La Flèches haben bisher verjagt.

## Vom Schweineschlachten.

Von G. B.

Geschlachtet und Wurst gemacht sollte in jedem Haushalt werden, auch in einem kleineren und städtischen. Sind es nicht gleich drei bis vier Schweine, die man einschachtet, nun, dann weniger, denn die Arbeit lohnt sich immer, erstens, weil man — wenn die Hausfrau tüchtig ist — stets beste und gesündeste Ware hat, zweitens, weil man ganz erheblich spart, selbst dann noch, wenn man sich vielleicht mit seinem Nachbar ein Schwein teilt und nur ein halbes einschachtet.

Wie jede größere Hausfrauenarbeit erfordert auch das Schlachten Nachdenken und Vorarbeiten, damit am Tage selbst dann alles zur Hand ist. Weißer und schwarzer Pfeffer, Gewürz, Nelken, Zwiebeln — alles muß zerlesen und fertig gepulvert dastehen, ebenfalls die Wurstkräuter, wie Thymian, Salbei, Majoran usw., die vorher im Badofen getrocknet und dann zu Pulver zerstoßen werden; auch die Wursthäuter und Holzspilchen darf man nicht vergessen.

Das Schlachten des Tieres besorgt wohl ein Sachkundiger oder der Schlächter, und gilt dann als nächste Arbeit das Auffangen des Blutes in großen Töpfen; etwas Salz hinzugeben und von Zeit zu Zeit tüchtig durchgequirlt, verhindert das Gerinnen. Dann kommt das Schwein in den Brütrog und wird mit großen Krappern unter Begießen mit heißem Wasser von den Borsten gereinigt, dann an die Fleischleiter gebunden und ausgenommen. Die Gedärme kommen in große Wollen, das Darmfett wird gleich abgetrennt und in kaltes Wasser gelegt. Nun wird durch Linsstreifen der Inhalt der Därme entfernt, letztere werden umgelehrt und solange gewaschen und gespült, bis sie sauber sind, worauf man sie in schwaches Essigwasser legt, welches rüchlich erneuert wird. Dann löst man die Vieien von dem Flomfett, streicht sie auf sauberen Brettern auseinander und stellt sie zum Trocknen an den Ofen; aus den Vieien werden später die Därme für die Dauerwürste genäht. Ist das Schwein so weit abgekühlt, beginnt das Zubauen.

Die Füße werden im Gelenk abgetrennt und kommen in die Pöfelmolle, dann wird am Hals das Stüchstück, „Stel“ genannt, mit daranhängender Zunge herausgeschnitten und zusammen mit Herz und Milz in kaltes Wasser getan. Nun

wird das Schwein mit dem Rücken nach oben auf die Fleischbank gelegt, der Kopf hinter den Ohren abgetrennt, aufgeschlagen und das Hirn herausgenommen; dieses kommt mit zur Bratwurst oder wird als Federbissen zum Abendbrot gebraten. Die eine Kopfhälfte kommt in die Böselmölle, die andere wird eingewässert. Sodann schneidet und haut man den sogenannten Riemen oder Rückenstreifen aus, der oben am Hals etwa 30 cm breit ist und nach dem Schwanz zu spitz ausläuft. Von diesem Riemen wird der Speck abgelöst und später verfeinert gewürfelt für Mettwurst oder zu Schmalz ausgelassen. Der vom Fett befreite „Riemen“ liefert zunächst ein viereckiges Fleischstück, den Genickbraten, nächst diesem noch ein gutes Böselstück; alles andere schiere, magere Fleisch wird abgelöst und bleibt zur Mettwurst, die Knochen werden in drei bis vier Finger breite Stücke geschlagen und später eingepöfelt. Weiter wird das Bauchfleisch auf jeder Seite 25 cm breit abgeschnitten und eingewässert, es bleibt für Leber- und Blutwurst. Dann trennt man die beiden Schinken aus, schneidet die Speckseiten ab sowie die Schultern; von letzteren wird eine gepöfelt und geräuchert, die andere zu Mettwurst verwendet.

Alles zur Wurst bestimmte Kochfleisch wird fest gewaschen und mit Salz gar, aber nicht zu weich gekocht und bleibt bis zum nächsten Morgen stehen. Das Blut- und andere Fett wird noch am Schlachttag mit Zwiebeln und Äpfeln ausgebraten, ebenfalls müssen auch Mettwurst und Breßkopf noch am selben Tage fertig werden. Für die Mettwurst rechnet man auf 5 kg zweibis dreimal durch die Maschine gedrehtes, rohes Mettwurstfleisch, 1/2 kg verfeinerte Fettwürfel, 1/2 kg Schmalz, einen Teelöffel voll Salpeter und Salz und Pfeffer nach Geschmack. Die Mettwurst wird in die geraden, biden Fett Därme sowie in die aus den diesen genähten Därme gestopft. — Zum Breßkopf legt man den noch warmen, gargekochten, halben Schweinskopf auf ein Brett, löst die Knochen aus, brüht das Fleisch glatt und gerabe und kerbt es würfelig bis auf die Schwarte ein, streut Salz, Pfeffer, Nelken und geriebene Zwiebeln darüber, klappt das Fleisch zusammen, schiebt es in die laubere gereinigte Schweinsblase, näht sie zu und preßt sie unter einem Brett mit Steinen, worauf der Breßkopf in Essigwasser gelegt wird.

Am zweiten Tage wird zunächst die Leberwurst gemacht. Das zweimal durch die Maschine gedrehte Fleisch wird mit der gekochten, erkalteten und feingeriebenen Leber, sechs in Fett geschmorten und durch ein Sieb gestrichenen Zwiebeln, Salz, Pfeffer, Nelken und Wurfskraut nach Geschmack vermischt und in die runden Schweinsdärme gestopft. Zu feiner Leberwurst wird die Leber roh durch die Maschine gegeben hinzugegeben und die Wurst mit Trüffeln oder feingehackten Sardellen gewürzt. — Zur Blutwurst wird das Stafffleisch gewürfelt und mit Blut sowie nach Geschmack Gewürz und Salz zu einem dicklichen Brei angemengt und in die biden, krausen Därme gefüllt. Da das Blut durch das Kochen aufquillt, dürfen die Würste erst zwei Finger breit über der Füllung gebunden werden. — Zur Lungenwurst werden 5 kg durch die Maschine gedrehte Lunge mit 1 kg durchgedrehtem, fettigem, rohem Schweinefleisch, ferner Salz und Gewürz- oder Senfkörner nach Belieben vermischt und in runde Därme gefüllt. Für die Bratwurst nimmt man das rohe, durchwachsene Fleisch, welches sich nicht zur Mettwurst eignet, dreht es durch die Maschine, würzt mit rohen, geriebenen Zwiebeln, Salz, Pfeffer, Nelken und Gewürz nach Geschmack und stopft es lose in runde Schweinsdärme.

Nun ist das Schwein so weit verarbeitet. Aus den Restbeständen an Blut, Schwarten, Fleisch und Fleischbrühe kann man noch Grüß- und Rosinenwurst herstellen. Dann nimmt man noch das Einpöfeln von Speck und Schinken vor, wozu man auf 10 kg Salz, 300 g Zucker sowie 50 g Salpeter rechnet, damit das Fleisch tüchtig einreibt und fest in Fässer packt, um es nach vier Wochen in den Rauch zu bringen.

### Kleinere Mitteilungen.

Als beste Streu in Pferdeställen hat sich Roggenstroh bewährt, die allerdings täglich erneuert werden muß. Haferstroh enthält einen Bitterstoff, den die Pferde sehr lieben, weshalb

sie oft zu viel von dem Stroh fressen. Eine gute Einstreu ist ein notwendiges Erfordernis im Pferde stall. Um sie herzustellen, bedarf es meist nur weniger Pfund Stroh täglich. Selbstverständlich müssen dazu die trockenen Reste der alten Streu Verwendung finden. Zu diesem Zweck muß morgens der Stall sorgfältig gereinigt und die trockene Streu vom Mist getrennt werden. Man breitet die alte Streu sorgfältig und locker über den Boden aus und streut das frische Stroh darüber. Bei Stroh mangel wird auch häufig Torfströu verwendet, namentlich ist sie bei Tieren mit schlechten Hufen angebracht, da sie elastisch ist und eine säurewidrige Wirkung hat. Auch bei solchen Pferden, welche gierig Stroh fressen, ist sie angebracht, jedoch verursacht sie im Sommer Staub, der Haut, Augen und Lunge schädigen kann. Ein vorzügliches Streumittel sind Sägespäne, die Pferde liegen sehr gern darauf.

Je jünger tragende Kühe sind, desto größerer Wert ist darauf zu legen, daß sie rechtzeitig trocken gestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit erfordern Färsen, welche mit dem zweiten Kalbe gehen, und zwar um so mehr, je entwickeltere Milchanlagen sie besitzen. Nur die größten und fleischigsten Tiere fann man länger melken, weil dies für die Entwicklung ihrer Milchanlagen förderlich ist. Alle anderen Färsen soll man aber wenigstens zehn Wochen vor dem Kalben zum Trockenstehen bringen. Ist dies geschehen, so tut man gut, durch kräftige Fütterung die Entwicklung der Tiere zu fördern, dies ist besonders dann erforderlich, wenn die Färsen bereits im Alter von zwei Jahren zum ersten Male gefalbt haben.

Wenn wir in der Schweinemast vorwärts kommen wollen, um den heimischen Markt zu decken, so sind folgende Punkte zu beachten: 1. man sorge für genügend Luft, Licht und hinreichende Einstreu; denn das Schwein ist ein reinliches Tier und daher für gesunde Stallung sehr dankbar. 2. den Schweinen muß mehr Bewegung und Weidengang gewährt werden. Haben die Tiere hinreichende Bewegung, so wird das Fleisch kerniger und sie bleiben auch bei reichlichem Gewicht gesund und frisch. 3. man füttere die Schweine, wenn sie ausgewachsen sind nicht so intensiv, d. h. nicht mit so engem Nährstoffverhältnis. Die von Professor Kellner durchgeführten Versuche haben ergeben, daß bisher im allgemeinen die Fütterung mit Eiweiß viel zu überschüssig betrieben wurde. Man putze die Futtertröge sauber aus, gebe den Tieren ab und zu reichlich Salz, wodurch die Fresslust wesentlich erhöht wird. Reichlicher Futterbau, Viehzucht und Viehmast muß jetzt mit aller Kraft angestrebt werden, um den einheimischen Markt zu decken.

Zur Hebung der Ziegenzucht werden jetzt auch von den landwirtschaftlichen Behörden erhebliche Aufwendungen gemacht. Tatsächlich sind die Ziegen, die wir auf dem Lande und namentlich in den östlichen Provinzen antreffen, nicht so, wie sie sein müßten, gibt es doch Tiere darunter, die pro Jahr kaum mehr als 600 Liter Milch liefern. Und obwohl immer wieder darauf hingewiesen wird, daß z. B. die Saanenziegen eine bei weitem höhere Milchleistung aufweisen, will es bezüglich der Ziegenzucht nicht besser werden. Die genannten Edelziegen sind doch schon jahrzehntlang bei uns eingeführt, haben sich völlig akklimatisiert und sind darum aufs Angelegentlichste zu empfehlen. Sie sind von kräftiger Natur, haben eine gut entwickelte Brust und ein starkes Euter. Saanenziegen, die zeitweise 5 l Milch pro Tag geben, sind gar nicht selten, so daß man eine Tagesleistung von 2 bis 3 l getrost annehmen kann. Sollten die 300 bis 400 l, die man von einer solchen Ziege mehr gewinnen kann, nicht verlockend sein? Rechnet man das Liter auch nur zu 10 Pfg., so ergibt sich ein Mehretrag von 30 bis 40 Mark, der dazu ohne besondere Mühe und ohne besondere Aufwendungen bei der Fütterung erzielt werden kann. Die gewöhnliche Landziege will ja auch gut gepflegt sein, wenn sie ihre wenigen Liter Milch geben soll; sie verlangt auch einen warmen Stall und trockene Einstreu. Die Saanenziege ist eben von Natur aus mehr befähigt, das Futter in wertvolle Milch umzuwandeln. Darum gebührt ihr auch der erste Platz im Kleintierstalle.

Die Kaninchenfärsin darf im Laufe eines Jahres nicht zu oft belegt werden, und sie muß auch zwischen den einzelnen Würfen ausreichende Erholung finden. Eine Überanstrengung des Tieres kann auch eintreten, wenn man ihm eine

zu große Anzahl Junge zum Ausjagen beläßt. Vier Würfe sind völlig ausreichend und können von dem Muttertier ohne Schädigung seiner Gesundheit und der Nachzucht bewältigt werden. Im Februar setzt die Zucht ein und die Würfe erfolgen dann in achtwöchentlichen Pausen Anfang März, Mai, Juli und September. Wenn dann jedes mal fünf oder höchstens sechs Junge bei der Mutter gelassen werden, so entwickeln sich diese in bester Weise, und sie liefern an Fleisch mehr, als wenn man jedesmal zehn Junge gelassen hätte. Wo schwächlich oder nicht lebensfähig ist, wird getötet, aber auch normale Junge müssen beiseite werden, wenn sie überzählig sind. Es wird der Züchter wohl leid tun, solche Jungen zu töten. Darum wird ja mit Recht gefordert, außer der reiferen Tieren einige Bibben der gewöhnlichen Stallhasen zu halten, sie zu gleicher Zeit mit den edleren Tieren belegen zu lassen und sie erforderlichenfalls als Amme zu benutzen. In den ersten Tagen nach dem Werfen lassen sich solche Unterscheidungen sehr gut ausführen, und die Färsinnen nehmen die Stiefkinder ruhig an.

Fleischbrühe mit Makkaroni. Ein Brunnfleisch wird in kleine Stücke zerschneiden und in Wasser gut ausgelocht. Nach verschiedenem Wurzelzeug, also vielleicht einige Mohrrüben, Petersilienwurzel, Porree, drei bis vier Pfefferkörner, ebensoviel englisch Gewürz und ein Lorbeerblatt geben der Fleischbrühe einen pikanten Geschmack. Währenddessen kocht man einige Stücke gebrochene Makkaronistangen in Salzwasser, gießt das Wasser ab und legt die Stücke in die Schüssel, in welcher später die Brühe aufgetragen werden soll. Auch die Brühe wird nun durch ein Sieb getrieben und über die Makkaronistücke gegossen.

Hummern aus preussische Art. Man läßt Wasser mit reichlichem Salz und Kümmel kochen, legt die Hummern hinein und läßt sie erst rasch dann langsamer kochen. Je größer die Hummern sind, je länger müssen sie kochen; gewöhnlich rechnet man 15 bis 25 Minuten. Während die Hummern kochen, löst man in ihrem Kochwasser einige glühenden Holzgen ab, dadurch sollen sich die Tiere intensiv rot färben. Eine große Tierquälerei ist es, dem Hummer, noch während er lebt, den After mit einem Holzpflock zu verstopfen, daß angelobtes das Fleisch saftiger bleibt — das ist ein Unsinns. Nachdem die Hummern gar sind, läßt man sie in ihrem Wasser etwas abkühlen, nimmt sie heraus und wäscht sie mit einem Tuche sauber ab. Damit sie recht blank aussehen, bestreicht man sie leicht mit feinem Öl. Serviert werden die Hummern auf folgende Art: man bricht die Scheren ab und öffnet diese auf der unteren Seite. Man trennt den Schwanz vom Rumpfe und schneidet Schwanz und Rumpf der Länge nach durch, legt den Hummern auf einer Schüssel zusammen und garniert sie mit frischer Petersilie. Man giebt dazu entweder eine Remoladensauce oder frische allerbeste Butter.

Nudeln und Äpfel. Aus Mehl, zwei Eiern und etwas Milch macht man einen festen Nudelteig, rollt ihn ganz dünn aus und schneidet recht feine Nudeln, die dann in Salzwasser gargekocht werden. Zu gleicher Zeit kocht man Äpfel, die vorher geschält und enthaut sind, zu Kompott und süßt es. Nun werden aus einer Serviererschüssel eine Schicht Nudeln, eine Schicht Äpfelkompott, alsdann Zucker und Bimt gehäuft, dann wieder Nudeln und so fort zuletzt mit dem Ganzen mit brauner Butter übergossen.

Semmelpudding. Eine irdene Form wird mit Butter ausgestrichen, alte Semmeln in Scheiben geschnitten, mit Butter bestrichen und so dicht als möglich in die Form geschichtet, wobei man Korinthen und Rosinen dazwischen streut. 1 l Milch wird mit zwei Eiern, Zucker, Bimt, einem Löffel Mehl zusammengemührt und über die Semmel gegossen, worauf man einen kleinen Teiler auf die Form deckt und diesen beschwert. Damit die Semmel nicht in die Höhe steigt. Wenn alles durchgeweicht ist, backt man den Pudding im mäßigen Ofen.

Apfelsorte. Eine sehr einfache, wohl schmeckende Apfelsorte stellt man folgendermaßen her. Man belegt den Boden und den Rand einer Tortenform mit rechteckigen Kakes, die man in jedem Kaffeegeschäft für 1 Mk. pro Pfund erhält. Darüber kommt eine Schicht recht steif eingekochtes Apfelsauce. Darüber wieder noch nebeneinander gelegte die Kakes und dann noch einmal Apfelsauce.

Dann wird die Form in einen kalten Raum gestellt und am nächsten Tage serviert man die Torte zum Kaffee. M. F.

## Neue Bücher.

**Landlexikon.** Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Herausgegeben von Konrad zu Putlitz und Dr. Lothar Meyer. Fünfter Band. Stuttgart 1913. Deutsche Verlags-Anstalt. In Halbleder gebunden 20.— M.

Mit jedem Bande mehr wird das Landlexikon in meiner Familie und Wirtschaft mehr benutzt. Es vergeht jetzt wohl kein Tag mehr, wo es nicht heißt: „Was sagt das Landlexikon dazu?“ Und in den allermeisten Fällen fanden wir bisher die erwünschte Hilfe. So kommt es auch ganz von selbst, daß die Erwachsenen in meinem Hause in Freistunden diesen oder jenen Band des Landlexikons hervorholen, um sich hier und dort zu belehren. Auch meine Nachbarn kommen schon öfter um bei mir das Landlexikon zu befragen bzw um mir den bez. Band abzuborgen. Als ehrenamtlicher Lehrer bei unserer ländlichen Fortbildungsschule kann ich öfter das Landlexikon gut gebrauchen, besonders auch die Bilder und lehrreichen Wirtschaftskarten. Und bei jeder andern Lehrtätigkeit dürfte es nicht anders sein. Auch als Selbstverwaltungsbeamter finde ich fast immer die gewünschte Beratung.

Um den nächsten Band in seinen Einzelheiten flüchtig kennenzulernen, sei dies hervorgehoben: Es kommt hier ein gut Stück der Nutzviehhaltung zur Darstellung: Nutzviehanwendung, Nutzviehloser Betrieb, ferner alles, was mit Pferd, Rind, Schaf unmittelbar zusammenhängt. Ähnlich liegt es mit dem Pflanzenreich: sehr unterrichtend ist die systematische Übersicht auf 12 Sonderblättern. Dazu: Obst, Obstbau, Saat, Säen. Dann sind hier die Ausführungen über Pflug und Pflügen. Die Bauinterressenten finden hier Scheune und Scheunenbau dargelegt. Das Postwesen ist recht ausführlich behandelt. Viel Wissenswertes über einige Nachbarn von Deutschland bringen die Stichworte Oesterreich-Ungarn und Rußland, entsprechend Nordamerika. Bl.—D.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dainr findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden an ausgedehnter hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage Nr. 23.** Meine Kuh, welche Ende Januar kalben soll, hustet seit einigen Wochen, auch nachts. Sie frist gut und ist gut genährt. Wie könnte ich helfen? S. M. in B. b. G.

**Antwort:** Lassen Sie sich in der Drogenrehandlung eine Latwerge machen, bestehend aus 30 g Salvia, 50 g Fenchel, 50 g Süßholz und 50 g Altwurzel mit Sirup, und geben diese dreifach täglich der Kuh an einem Tage ein, eventuell nach drei bis vier Tagen zu wiederholen. Pfeifniumschläge um den Kehlkopf läßt der Husten nach acht Tagen nicht nach und fängt die Kuh an abzumagern, so besteht Verdacht auf Tuberkulose. B.

**Frage Nr. 24.** Bin ich verpflichtet, eine verkaufte, hochtragende Kuh zurückzunehmen, bei der sich beim Liegen die Scheide so weit öffnet, daß die Gebärmutter hervortritt? W. in S.

**Antwort:** Ob Sie die Kuh zurückzunehmen müssen, hängt davon ab, ob ein gewöhnlicher die Gesundheit des Tieres nicht schädigender Scheidenvorfall oder ein habituelles mit Entzündung einhergehender Vorfall vorhanden ist, oder gar ein Gebärmuttervorfall. Der gewöhnliche Scheidenvorfall ist nur ein Schönheitsfehler und daher kein Grund Rückgängigmachung des Kaufes zu fordern. Verlangen Sie vom Käufer zunächst ein tierärztliches Zeugnis, durch das bezeugt wird, daß der Fehler ein erheblicher ist. Dr. S.

**Frage Nr. 25.** Als meine Italiener-Hühner zu legen begannen, bemerkte ich, daß die Hennen dem Hahn am Halse die Federn auszuwickeln und jeden neugebildeten Kiel sofort auszogen. Ich fütterte Weizen, Mais, Kartoffeln und Brot. Was muß ich dagegen tun? S. G. in G.

**Antwort:** Interessant ist es, daß die kahle Stelle erst beobachtet wurde, als die Hennen zu

legen begannen. Dadurch ist der Beweis dafür erbracht, daß es sich bei dieser Unart um ein Bedürfnis nach bestimmten Nahrungsstoffen handelte. Zur Bildung der Eierchale und des Ei-Innens gebrauchen die Tiere größere Mengen Kalk und Eiweiß, die sie in dem unveränderten Futter nicht finden und in der Freiheit jetzt auch nicht mehr gut suchen können. Als sie nun zufällig oder beim Fressen einen Federkiel in den Schnabel bekamen und bemerkten, daß in diesem eine blutartige Flüssigkeit enthalten sei, fanden sie hierin einen angenehmen Ersatz, den sie nun nach Möglichkeit ausnutzen. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Hähne sich ruhig die Federn anzupicken lassen. Mischen Sie täglich etwas Knochenmehl und Fleischabfälle, auch viel Grünzeug unter das Weichfutter. B.

**Frage Nr. 26.** Zur Herstellung von Rhabarberwein sind 11 Zentner Saft, 22 l Wasser, 12 kg Kristallzucker in 4 l Wasser aufgelöst und zugefügt, ohne Hefe. Der Wein setzte nach vier Wochen mit der Gärung aus, ist trübe und hat einen herben, strengen, schwachsauren Geschmack. Wie ist er zu verbessern? O. K. in D.

**Antwort:** Es sind auf 33 l Mischung 12 kg Zucker zu viel, da mehr als 34 %. Unmöglich ist diese Zuckermenge jetzt schon vergoren, und geschah das Umfallen etwas vorzeitig. Der herbe, strenge Geschmack zeigt an, daß die Gärung noch anhält, und ist der weitere Verlauf abzuwarten. Zuckerkonzentration ist nicht angebracht. Es kann zwei Jahre dauern, bis der Wein vollkommen klar und fertig ist. Die Verdünnung ist etwas reichlich ausgefallen. Schl.

**Frage Nr. 27.** Meine zweijährige Flegel hat seit einiger Zeit ein mit Schuppen bedecktes, filziges Fell und zeigt sich ein näßender, klebriger Ausschlag. Sie frist gut und ist munter. Wie kann ich helfen? S. W. in S.

**Antwort:** Nach Ihrer Schilderung handelt es sich um Räude. Reiben Sie das Tier zunächst einmal mit einer Salbe aus 160 g Schmierseife, 20 g Kreolin und 20 g Weingeist ein. Nach fünf bis sechs Tagen weichen Sie die Borsten vorsichtig mit warmem Seifenwasser ab und wiederholen die Einreibung noch einmal, falls noch keine Besserung eingetreten ist. Sorgen Sie aber dafür, daß sich das Tier nicht erkaltet. Räude ist sehr ansteckend. Desinfizieren Sie daher die Stallgeräte und streichen Stallwände und Holzwerk mit Kalk an. B.

**Frage Nr. 28.** Ein etwa vier Monate altes Schwein kann beim Fressen anscheinend nicht mehr schlucken, als wenn es etwas in die Nase oder in den Hals bekommen hätte, es schnaubt, als wenn es sich räuspert will. In den letzten Tagen hat das sonst gut genährte Ferkel abgenommen. Ich fütterte Gerstenmehl, Kleie, gekochte Kartoffeln und Fischmehl. Läßt sich gegen die Krankheit etwas tun? S. in J.

**Antwort:** Das Schwein leidet an beginnender Schnüffelkrankheit, welche durch eine mangelhafte Entwicklung der Nasenschleimhäute oder eine zu kurze Nase bedingt ist. Die Ursache der Erkrankung ist nicht in der Fütterung oder Haltung, sondern fast ausschließlich in der Vererbung zu suchen. Die Krankheit verläuft meist langsam, gilt aber als unheilbar, deshalb ist baldige Schlachtung anzuraten. B.

**Frage Nr. 29.** Ich füttere meine Klaustrumpf-Amazone mit Sonnenblumenkernen, Mais, Buchedern und Hanf; ferner erhält das Tier in Kaffee eingeweichte, altbackene Bröckchen und gelegentlich etwas von meinem Mittagessen. Ist diese Ernährung richtig? Da sich der Vogel abends viel putzt, so nehme ich an, daß er Milben hat; wie sind diese zu entfernen? Auch frist der Papagei gelegentlich eigenen Kot. Darf er im Winter gebadet werden? M. B. in B.

**Antwort:** Das Futter der Amazonen soll aus Hanf und Mais, Hafel, Wal- und Parannüssen, gelegentlich etwas süßem Obst bestehen. Besonders gern werden Maiskolben angenommen, wenn die Körner noch nicht ganz hart geworden sind. Sonst siedet man Mais in Wasser, bis der Ragleindruck in den Körnern sichtbar bleibt, worauf die Körner gut abgetrocknet veräuert werden. Altbackenes Weißbrot schadet nicht, doch ist das Einweichen in Kaffee oder Tee schädlich; abgelautes Wasser tut dieselben Dienste. Zum menschlichen Genuß bereitete Speisen eignen sich nicht als Vogelfutter, da Kochsalz Gift und auch tierisches Fett dem Vogel schädlich ist. Jedenfalls deutet das Kotfressen auf schwere Erkrankung

hin, leider fehlt jeder weitere Hinweis darauf. Ob der Vogel Milben hat, erkennen Sie leicht daran, daß, wenn Sie nachts ein weißes Tuch über den Käfig bedecken, dann auf diesem morgens eine Anzahl dieser Parasiten zu finden sind. In diesem Falle ist der Vogel in lauwarmem Wasser zu baden und ihm mit einer Spritze echt verflüssigtes Insektenpulver unter das Gefieder zu blasen, was alle drei Tage bis zur Beseitigung der Parasiten zu wiederholen ist. Reinlichste Sauberkeit des Käfigs, der Sitzstangen, Futternäpfe usw. ist durch häufiges Auswaschen mit siedendem Wasser zu erreichen. Ein wöchentliches, lauwarmes Bad ist, wenn die Erkältungsmöglichkeiten durch Schutz vor Zugluft, höhere Zimmertemperatur usw. ferngehalten werden, nur vorteilhaft. B. D.

**Frage Nr. 30.** Von drei gelaufenen Ferkeln reiben nun zwei davon dem dritten an einer Seite den Leib ganz auf; die Stelle ist so groß wie ein Suppenteller und ganz entzündet. Einreibungen mit Petroleum helfen nichts. Gibt es vielleicht ein Mittel, womit ich das Schwein einreiben kann, um die Tiere während des Winters in einem Stalle zu lassen? S. Sch. in B.

**Antwort:** Jetzt wird Ihnen kaum etwas anderes übrig bleiben, als das belästigte Tier von den anderen beiden abzusondern. Vielleicht versuchen Sie es einmal, die Weiser mit einer 5% igen Kreolinlösung einzureiben, durch das hierdurch hervorgerufene Hautjucken lassen sie manchmal von der Belästigung der anderen Stalt-Inassen ab. Wenn es Ihnen später mal wieder passieren sollte, so dürfen Sie es bei dem gequälten Tier nie bis zur Entzündung kommen lassen, sondern müssen die Stelle, die sich die Stallmitbewohner für ihre Unart ausgesucht haben, öfter mit stinkendem Tieröl einreiben, gegen dessen Geruch das Schwein ganz besonders empfindlich ist. Ost hilft aber auch auf frischer Tat eine tüchtige Portion Prägel, wenn auch nicht gerade mit einem Knüttel, sondern mit einem handlichen Hahnenfußstoch, denn das Schwein ist weit klüger, als es den Anschein hat. B.

**Frage Nr. 31.** Ich habe 40 l Heidelbeerwein bereitet — 1 l Saft,  $\frac{1}{4}$  l Wasser, 200 g Zucker, 8 g Hefe, 10 g Chlorammonium. — Die Gärung war normal, anfangs stürmisch, später weniger. Beim Abziehen ist der Wein klar, hat aber einen ganz leichten muffigen Geschmack. Wie läßt sich dieser Weigeschmack beseitigen? 2. 5 l übriggebliebene Mischung hatte ich in eine Tonflasche gefüllt, sie ist aber nicht in Gärung getreten trotz gleicher Behandlung. Ich möchte diese Menge nun zum Nachfüllen benutzen. Wie ist eine nachträgliche Gärung zu erreichen? 3. Gemüht zum Verschließen der Flasche ein festes Wattleitapfen? B. in D.

**Antwort:** Der Zuckerkonzentration ist zu gering ausgefallen; es hatten zum mindesten 350 g sein müssen, um die 8% Alkohol zu erhalten, welchen der Heidelbeerwein nötig hat. Da ein nochmaliges Gären manche Schwierigkeiten macht, so müßte versucht werden, den Alkohol durch einen Weingeist zu ersetzen. Soll er likörartig werden, so sind für 40 l 2 l Weingeist und etwa 4 kg Zucker nötig. Damit wird der Weigeschmack verdeckt und der Wein haltbar gemacht. 2. Wenn die Mischung in der Füllweinflasche aus Ton sonst keinen Fehler hat, kann er doch als Füllwein verwendet werden, auch wenn er nicht vergoren haben sollte. Eine Nachgärung tritt im Frühjahr doch noch einmal ein, und so kann das Ganze doch noch gut werden. 3. Während des Winters ist ein fester Stopfen besser als Wattleitapfen, doch muß der Stopfen etwa alle 14 Tage einmal gelockert werden, damit die sich entwickelnde Kohlenäure entweichen kann. Schl.

**Frage Nr. 32.** Ein Rind hat an verschiedenen Körperstellen kahle, trockene Stellen in Größe eines Fünfmarsstückes und darüber bekommen. Die Krankheit hat sich auch auf andere Kühe übertragen. Ist sie ansteckend, und was muß ich dagegen machen? E. S. in W.

**Antwort:** Ihre Kühe sind mit der Glatzflechte befallen, die auch auf Menschen übertragbar ist. Zur Verhütung solcher Übertragungen soll der Melker eine das Kopfhaar gut schützende Bedeckung tragen und nach dem Melken die Hände mit warmem Seifenwasser reinigen. Die kranken Stellen der Haut und ihre nächste Umgebung sind unter Zuhilfenahme einer Bürste mit Wasser und Seife gründlich zu waschen und täglich mit einer Lösung von 10 g Salzsäure in 200 g Spiritus mit einem Löffchen zu betupfen. Dr. S.

